

Frühromantik in Jena
Literatur und Denken auf dem Weg in die Moderne

Konzept
zur inhaltlichen und gestalterischen Erneuerung
der Dauerausstellung des Romantikerhauses Jena

Dr. Cornelia Ilbrig

in Abstimmung mit Dr. Ulf Häder, Leiter des Romantikerhauses Jena

Entwurf vom 23. September 2020

Inhalt

1. Einleitung: Neue Qualität für ein einzigartiges Museum	3
2. Neuausrichtung der Museumsforschung: Impulse zur Selbsttätigkeit der Besucher*innen	6
3. Thematische Raumaufteilung	8
4. Detaillierte Raumkonzepte für die drei Stockwerke (in zwei Umsetzungsvarianten)	
4.1. Erdgeschoss	11
4.1.1. Foyer	11
4.1.2. Bereich für Filmvorführungen	12
4.1.2. Fichte-Saal: Multifunktionsraum	14
4.1.3. Sonderausstellungsraum	17
4.1.4. Zugangsbereich Keller	17
4.1.5. Übrige Räume	18
4.2. Erstes Obergeschoss: Innovation, Aufbruch, Experiment, Risiko	18
4.2.1. Treppenhaus	18
4.2.2. Raum 1: Anspruchsvoll und provokativ – Romantische Geselligkeit	20
4.2.3. Raum 2: Riskant, universell, poetisch – Romantische Wissenschaften	23
4.2.4. Raum 3: Virtuos und modern – Romantische Poesie und Kunst	26
4.2.5. Raum 4: „In der Poesie-Werkstatt“ – Die frühromantische Programmatik	29
4.2.6. Raum 5: Progressiv und experimentell: Fr. Schlegels <i>Lucinde</i> , das neue Gendermodell sowie die Verbindung von Leben und Kunst	33
4.3. Zweites Obergeschoss: Anstoß erregen – Provokation, Skandal und Gefährdung / Wirkungsgeschichte, Rezeption und Aktualität	34
4.3.1. Treppenhaus	34
4.3.2. Raum 1: Skandale 1 – Atheismus-Streit um Fichte	35
4.3.3. Raum 2: Skandale 2 – Ästhetische Prügeleien	36
• Skandale um die <i>A.L.Z.</i> und das <i>Athenaeum</i>	
• Polemiken, Satiren, Pasquills – Die „Ästhetische Prügeley“	
4.3.4. Raum 3: Nach 1801 – Wirkungen und Nachwirkungen	39
4.3.5. Raum 4: Romantikrezeption bis in die Moderne, Aktualität, populäres Romantikverständnis	42
5. Zusammenfassung des Kostenplans	43

1. Einleitung: Neue Qualität für ein einzigartiges Museum

Mit dem ehemaligen Wohnhaus Fichtes am Löbdergraben und dem Romantikerhaus als thematischen Museum besitzt Jena ein Alleinstellungsmerkmal. In seiner historischen Dignität hat das Haus den Vorteil, auratisch und authentisch zugleich zu sein, ist es doch – als Schauplatz von Fichtes bahnbrechenden philosophischen Vorlesungen von 1794-1799 – gleichzeitig ein Ort, der die europäische Geistesgeschichte mitformierte. Damit bietet das Haus auch eine ideale Grundlage für ein Museum zur deutschen Frühromantik – ein ebenso einmaliges wie bedeutendes Thema.

Die Jenaer Frühromantik um Johann Gottlieb Fichte, Friedrich W.J. Schelling, Novalis, Friedrich, August Wilhelm und Caroline Schlegel, Dorothea Veit, Johann Wilhelm Ritter, Henrik Steffens, Gotthilf Heinrich Schubert, Sophie Mereau und Clemens Brentano leitete in den Bereichen Literatur, Kunst, Wissenschaften – in Wechselwirkung mit gesellschaftlichen und politischen Umbruchprozessen – Veränderungen ein, die die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts maßgeblich prägten und die Moderne formierten. In dem kurzen Zeitraum von nur sieben Jahren – zwischen dem Stellenantritt Fichtes im Frühjahr 1794 bis zum Weggang der Schlegels Ende 1801 – bestand in Jena eine Konstellation zwischen freiem Schriftstellertum und Universitätstätigkeit, die einzigartig war. So ging beispielsweise der norwegische Philosoph und Naturforscher Henrik Steffens 1797 nach Jena, weil er hier die modernsten geistigen Strömungen der Zeit verortet sah. Es wurden Leistungen hervorgebracht, die bis heute als modern gelten: neuartige Lehrformen, die Naturphilosophie, die poetische Übersetzung, die polemische und poetische Literaturkritik, neue Gattungen, neuartige Literatur- und Kunsttheorien, die Leben und Kunst zueinander durchlässig zu gestalten versuchten. Gilt heute größtmögliche Universalität und Interdisziplinarität, ein umfassendes Verständnis der Zusammenhänge aller Lebensbereiche als Leitbild für das Miteinander zwischen Mensch, Umwelt und Gesellschaft – dieser Gedanke nahm bei den Jenaer Frühromantikern seinen Ausgang. Die sieben Jahre in Jena waren von epochaler Reichweite. Deshalb sind die Jenaer Frühromantiker, insbesondere Fichte, Schelling, Novalis und die Brüder Schlegel weit über die Grenzen Europas hinaus bekannt und werden u.a. in Indien und Japan stark rezipiert. Unbestritten ist, dass die Romantik in den letzten Jahrzehnten national und international an Relevanz gewonnen hat. Dieser Bedeutungszuwachs lässt sich auch für Jena, Thüringen und die Region fruchtbar machen. Eine einzigartige kulturpolitische und identitätsstiftende Konstellation tut sich für Schüler*innen, Studierende und Bürger*innen auf: Während die vier Klassiker Goethe, Schiller, Herder und Wieland Gelassenheit und Ausgewogenheit vorbildlich repräsentieren, stehen die fünf Romantiker, Fichte, Schelling, Novalis und die Brüder Schlegel für eine kritische, wagemutige Zukunftsoffenheit. Jena bietet mit dem Romantikerhaus sowohl eine Ergänzung als auch einen Kontrapunkt zu dem vor allem auf Weimar gerichteten Goethe-/Schiller-Tourismus.

Die bisherige Dauerausstellung ist in ihrer Logik nach der Stockwerksaufteilung dreigliedrig ausgerichtet, während das Treppenhaus jeweils als Bindeglied fungieren soll. Auf das Hauptanliegen der Dauerausstellung verweist schon deren Titel: „Der romantische Aufbruch“. Es geht um die Bedeutung der Jenaer Frühromantik für die deutsche Literatur, Philosophie und Naturwissenschaften. Der Anspruch ist, die Experimentierfreude, den Innovationsgeist und Entdeckerdrang der jungen Generation von Literaten, Philosophen und Naturforschern zu zeigen, die ein neues Jahrhundert mitbegründen und durch Literatur, Kunst und Wissenschaften mitbestimmen wollten. Dabei setzt die Ausstellung bislang im Wesentlichen auf umfassende Informationsvermittlung. Problematisch ist dabei, dass die Fülle, Dichte und additive Reihung von Informationen den Blick für das Wesentliche mitunter verstellt und die überaus kenntnisreiche, aber überkomplexe Präsentation bei noch nicht vorinformierten Besucher*innen leicht zu Überforderung führt. Zudem steht die Ausstellung in der jetzigen Form etwa 20 Jahre. Ästhetisch, technisch und hinsichtlich Medieneinsatz besteht grundlegender Erneuerungsbedarf.

Grundanliegen der Neukonzeption soll es sein, dieses Zusammenspiel zwischen Universalitätsstreben, Innovationsgeist, Experimentierlust und Skandal unter Einbeziehung der neuesten Forschung pointiert deutlich zu machen. Dabei bleibt die bestehende Ausrichtung des Romantikerhauses erhalten. Allerdings erscheint es wichtig, die Konzeption dahingehend zu verändern, dass

1. die wichtigsten Charakteristika der Frühromantik – Universalität, Innovation, Experiment, Skandal – gleichsam als Leitbojen figurieren;
2. die inhaltlich gut aufgearbeitete und informative, bisher aber additiv präsentierte Ausstellung eine Ausrichtung erhält, in der Informationen im Fortgang zusammengeführt werden. Dabei soll die einzigartige Bündelung und Konfiguration der sich damals schon ausdifferenzierenden Bereiche Literatur- und Kunsttheorie, Publizistik, Übersetzungstheorie, Naturphilosophie, Botanik, Mineralogie, Physik, Chemie deutlich werden;
3. Wissen auf verschiedenen Ebenen zugänglich gemacht wird. Das Museum soll Interesse wecken sowohl beim breiten Publikum verschiedener Alters- und Zielgruppen, das bisher wenig über die historische Bewegung der Frühromantik weiß, als auch bei den bereits gut informierten Besuchern. Realisierbar wird das z.B. durch ein Vermittlungssystem, das Wissen über verschiedene Ebenen zugänglich macht. Dabei soll Ebene 1 die Hauptinformationen in einfacher Sprache so vermitteln, dass auch Besucher*innen, die nur eine halbe Stunde Zeit im Romantikerhaus verbringen, die wesentlichsten Inhalte (wichtigste Vertreter, ihre Stellung zueinander und ihre Ideen) verstehen. Die zweite Ebene soll die Basisinformationen für sehr interessierte, aber noch nicht vorinformierte

Besucher*innen erweitern, die dritte Ebene vertieft die Ausführungen für Besucher*innen mit detaillierten Vorkenntnissen und speziellen Fragestellungen. Auf den Ebenen 1 und 2 soll das Romantikverständnis des breiten Publikums z.T. einbezogen und die Weiterentwicklung der frühromantischen Ideen bis in die Moderne zumindest punktuell und exemplarisch verfolgt werden;

4. das Romantikerhaus als Einrichtung in einer Universitäts- und Hightech-Stadt neuesten Museumsstandards entspricht;
5. der inklusive Ansatz verbessert und Inhalte für alle Bevölkerungsschichten leichter zugänglich präsentiert werden. Dies soll mit folgenden Mitteln erreicht werden:
 - Der Medieneinsatz wird erweitert und auch mit Blick auf die didaktischen Vermittlungsformen vielfältiger gestaltet.
 - Der Textanteil wird reduziert bzw. in Relation zu anderen Informationsformen gesetzt.
 - Angebote in einfacher Sprache sind zu ergänzen, insbesondere bei wesentlichen Aussagen, die einen „roten Faden“ der Erzählung über Frühromantik bilden.
 - Die „UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderung“ (<https://www.behindertenrechtskonvention.info/>; letzter Zugriff am 10.3.2019, 17.56 Uhr) fordert weitgehende Barrierefreiheit und spezielle Vermittlungsangebote für Menschen mit Behinderungen. Hier müssen also Verbesserungen erreicht werden. Eine Schwierigkeit ergibt sich aus der vorgegebenen Stockwerkssituation, die gleichsam den Rahmen für die neue Konzeption festlegt. Unter Einbeziehung der/des Inklusionsbeauftragten der Stadt Jena soll deshalb ein Konzept erarbeitet werden, das im Rahmen der Vorgaben des Denkmalschutzes partiell barrierefrei ist und zusätzliche Angebote für Menschen mit Behinderungen bereithält. Da absehbar sowohl Anbau- als auch Fahrstuhl-Lösung, durch die die Konzeption der Dauerausstellung unabhängiger von der Stockwerksplanung gestaltet und eine vollständige Barrierefreiheit im denkmalgeschützten Haus geschaffen werden könnte, nicht umsetzbar erscheinen, muss zumindest versucht werden, die Barrierearmut zu verbessern.
 - Ein breites Angebot an Interaktions- und Partizipationsmöglichkeiten soll die Schwellenangst bisher museumsferner Bevölkerungsschichten senken und den Zugang zum Museum und dem Thema erleichtern.
 - Obgleich Besucherakquise, Marketing-Maßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit nicht Inhalt der Neukonzipierung einer Dauerausstellung sein können, muss im Zuge der Neugestaltung darauf geachtet werden, dass eine bessere Sichtbarkeit des Romantikerhauses innerhalb des Stadtbildes, eine Vernetzung der Romantiker-Orte in

Jena sowie ein städtisches Wegeleitsystem zum Museum realisiert werden.

- Eine stärkere Vernetzung mit kulturellen Einrichtungen mit ähnlichen thematischen Schwerpunkten (z.B. Romantik-Museum Frankfurt am Main, Oberwiederstedt, Klassik Stiftung Weimar, Schillers Gartenhaus in Jena, künftige Goethe-Gedenkstätte im Inspektorenhaus) ist anzustreben, um inhaltliche Dopplungen oder Widersprüche zu vermeiden, aber den gegenseitigen Verweischarakter zu stärken.

Um diesen Anforderungen einerseits gerecht werden zu können, dabei aber andererseits mögliche Beschränkungen hinsichtlich finanzieller Mittel und Vorgaben des Denkmalschutzes im Blick zu behalten, werden zwei unterschiedlich aufwändige Varianten vorgelegt, die sich vorrangig im Einsatz technischer Mittel und in der Ausstattung mit digitalen Vermittlungsangeboten unterscheiden. Beide Varianten kommen mit den zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten aus. Ein Dachausbau ist nicht notwendig. Beide Varianten sehen die Umgestaltung des Büros im 1. Obergeschoss zu einem Ausstellungsraum vor. Notwendig wird zudem eine Neugestaltung der Räumzuschnitte und Zweckbestimmungen im Erdgeschoss.

Eine Ausbaureserve bleibt mit dem Innenhof erhalten. Hier besteht die Möglichkeit, in architektonisch ansprechender und mit dem Denkmalcharakter des Hauses zu vereinbarender Form später einmal zusätzlichen Raum für den Besucher*innenempfang, das Shopangebot, die museumspädagogische Arbeit und Veranstaltungen zu gewinnen.

2. Neuausrichtung der Museumsforschung: Impulse zur Selbsttätigkeit der/s Besucher/in/s

Für die Neugestaltung des Romantikerhauses müssen moderne Entwicklungen und Erkenntnisse der Museumsforschung berücksichtigt werden. So galt das Museum früher als Kulturinstitution, in der Archiv- und Sammlungsbestände wissenschaftlich aufbereitet einer nicht weiter diversifizierten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und präsentiert wurden. Unter ‚Öffentlichkeit‘ wurde dabei implizit die akademisch gebildete Zielgruppe verstanden – eine Engführung, die in den letzten zehn bis 15 Jahren zunehmend in die Kritik geriet. Der Trend der neuen Museumsforschung geht dahin, dass der Fokus nicht mehr (nur) auf das Objekt gerichtet sein soll, sondern (auch) auf die Besucher*innen. Es geht um die Möglichkeit zur Selbsttätigkeit durch verschiedene Impulse in der Ausstellung, die sich beschreiben lassen

- 1) als Schule des Schauens, des Denkens und der Kreativität durch Medialität und Inszenierung,
- 2) als Angebote zur Interaktion und
- 3) als Angebote zur Partizipation.

Viel diskutiert wurde im letzten Jahrzehnt die sog. „partizipatorische Wende“, die die Besucher*innen zu emanzipierten „Gegenwartsakteuren“ machen möchte. Diesen kommt durch ihre

Handlungen eine mitgestaltende Rolle beim Ausstellungsbesuch zu, die dazu führt, dass sich die Ausstellungen mit jedem aktiv teilhabenden Besucher verändern. Damit werden die Ausstellungsräume zu dynamischen Gedanken-, Schreib- und Kreativräumen.

In der Dauerausstellung des Romantikerhauses, einem Museum für eine der kreativsten Perioden der deutschen Literatur- und Philosophie-Geschichte, bietet sich die einmalige Gelegenheit zur Verschränkung der historischen Dignität und Authentizität des Fichte-Hauses mit dem Aktualisierungs- und damit Partizipationspotential, die dem Gegenstand, dem Thema Frühromantik selbst innewohnt. Kaum eine zweite Diskursformation eignet sich so sehr für einen teilweise aktualisierenden partizipativen Ansatz wie die Frühromantik. Die frühromantische Programmatik zielte auf eine ständig fortschreitende Auseinandersetzung; die Texte sind eine Einladung, in permanenter Selbstreflexion auf die Provokationen und Streitangebote einzugehen und damit auch in ständiger Auseinandersetzung sowie Steigerung des eigenen Potentials an einer Neugestaltung und -ausrichtung des Zeitalters mitzuwirken.

Der jungen Schriftsteller*innen-Generation um die Wende zum 19. Jahrhundert ging es vorrangig darum, die Zukunft aktiv und ganz an der Spitze in allen Lebensbereichen mitzugestalten – man denke hier beispielsweise an Fichtes erste Jenaer Vorlesung *Über die Bestimmung des Gelehrten* (1794), in welcher der Philosoph seine Studenten aufforderte, als Wissenschaftler Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen und nicht im bestehenden System verhaftet zu bleiben, an den Künstlernamen Friedrich von Hardenbergs: Novalis („der Neuland Bestellende“), an den Anspruch der Zeitschrift *Athenaeum* (1798–1800), eine „neue Periode der Literatur“ (Novalis an Friedrich Schlegel, Brief vom 26. Dezember 1797) zu begründen, an Friedrich Schlegels empathischen Ausruf von der „Morgenröthe“, die in „Siebenmeilenstiefeln“ („Über die Unverständlichkeit“, *Athenaeum* 1800) angeeilt käme, an das 116. *Athenaeums*-Fragment (*Athenaeum* 1798), das die romantische Poesie als „progressive Universalpoesie“ kennzeichnet und an das 216. Fragment, das einen literarischen (*Wilhelm Meister*) und einen philosophischen Text (Fichtes *Wissenschaftslehre*) mit der Französischen Revolution, einem geschichtlichen Ereignis, das Europa wie kaum ein zweites prägte, auf eine Stufe stellte und zusätzlich noch als – in die Zukunft gerichtete – Tendenzen des Zeitalters beschrieb (*Athenaeum* 1798). Das heißt: Nicht nur politische Ereignisse schreiben Geschichte, sondern gleichberechtigt auch Wissenschaft und Kunst.

Diese Wirkmächtigkeit von romantisch konzipierter Wissenschaft und Kunst hängt freilich ab von ihrer Fähigkeit zu involvieren, d.h. Teile des Publikums aus der Rolle des Konsumenten herauszureißen und zu aktiv Teilhabenden werden zu lassen. Romantische Kunst und Wissenschaft sind Stimuli für gesamtgesellschaftliche Veränderungen, da sie die Rezipienten zu Verhaltensänderungen anregen. Das Anliegen der Frühromantiker ist die Revolutionierung des Denkens und aller Sinne durch Poesie, Kunst und Wissenschaften an der Schwelle zu einem neuen

Zeitalter, und kann daher eine gute Grundlage darstellen für interaktive und partizipative Anteile in der Ausstellung, die die Besucher*innen die frühromantischen Ideen von „Symposie“, „Symphilosophie“ (125. *Athenaeums*-Fragment) und „Progressiver Universalpoesie“ (116. *Athenaeums*-Fragment) nicht nur erklären, sondern sie auch aktiv daran teilhaben lassen.

Parallel sollen die Öffentlichkeitsarbeit ebenfalls partizipativ ausgerichtet und Möglichkeiten der Beteiligung und Interaktion stärker einbezogen werden.

3. Thematische Raumaufteilung

Der Eingangsbereich empfängt die Besucher*innen mit einer interaktiv ausgerichteten Vorstellung der romantischen Protagonisten bzw. der Personengruppen, die in der Dauerausstellung eine Rolle spielen. Diese soll im Erdgeschoss zum Auftakt mit

- einer Nachgestaltung der damaligen Räumlichkeiten des Fichte-Hauses als angedeuteter Wohnhauskontext und Verweis auf das Leben um 1800,
- fünf Dioramen, die Fichtes erste Jahre in Jena nachzeichnen (zugleich Multifunktionsraum für Veranstaltungen),
- einem Film zu Jenas Entwicklung als frühromantischem und damit erstem Zentrum der Romantik,
- einer kleinen „Jenaer Walhalla“ der Geistesgrößen um 1800 (in romantischer Brechung)
- einem Sonderausstellungskabinett als Ausgangsraum für das ganze Haus durchdringende „Interventionen“ – thematischen Sonderausstellungen, deren Kern im Erdgeschoss barrierearm wahrgenommen werden kann, die aber dann mit verschiedenen Exponaten und Präsentationen in wechselseitigem Bezug zu den jeweiligen Rauminhalten in der Dauerausstellung fortgesetzt werden,

beginnen.

Die eigentliche Dauerausstellung befindet sich im ersten und zweiten Obergeschoss. Das vorliegende Konzept behandelt die wenigen Jahre der Jenaer Frühromantik, insbesondere von 1794 (Berufung Fichtes) bis 1801 (Weggang der Schlegels aus Jena), in Phasen.

Erstes Obergeschoss

Hier wird die Frühromantik als Phase des Aufbruchs, der Innovation, des Experiments und auch des Risikos zur Begründung eines neuen Zeitalters präsentiert. Die Themen sind:

- Raum 1: Romantische Geselligkeitsformen
- Raum 2: Interdisziplinarität und Universalitätsbestrebungen der romantischen Wissenschaften
- Raum 3: Romantische Poesie und Kunst

- Raum 4: Theoretische Voraussetzungen der frühromantischen Programmatik: In der Poesie-Werkstatt
- Raum 5: Umsetzung der frühromantischen Programmatik und neues Gender-Modell

Neben vielen interaktiven Anteilen finden sich sowohl im ersten als auch im vierten Raum zu den theoretischen Voraussetzungen der Romantik partizipative Elemente, die die frühromantischen Konzepte des Symptoetisierens, Symphilosophierens und der progressiven Universalpoesie vergegenwärtigen und Besucher*innen aktiv teilhaben lassen und im Schlussteil detaillierter vorgestellt werden sollen. Das partizipative Modell eignet sich für die Vermittlung der Frühromantik besonders deshalb, weil die Texte der Frühromantiker schwer zu lesen sind und ihnen ein neues Verständnis des Verhältnisses von Autor*innen und Publikum zugrunde liegt, das Selbsttätigkeit und Eigenständigkeit von Leser*innen einfordert.

Zweites Obergeschoss

Was im 1. OG als Innovation und Risiko gezeigt wurde, wird im 2. OG nochmals präsentiert als Provokation, auf die die Zeitgenossen reagierten und die wie damals das Ziel hat, Aufmerksamkeit und Anstoß zu erregen. Ein Skandal folgt dem nächsten, eine polemische Streitschrift auf die andere. Die ersten zwei Räume stellen Konstellationen unter den Gesichtspunkten Provokation – Skandal – Gefährdung aus: Die Frühromantiker mit den Schlegels, Novalis, Fichte und Schelling auf der einen Seite, die ALZ auf der anderen Seite und eine ab Frühjahr 1799 sich formierende breite Gegnerschaft.

Die Präsentation soll die Ernsthaftigkeit des Konflikts deutlich machen: Die Romantiker setzten auf Provokation und zielten darauf ab, Anstoß zu erregen – ihr Kunstverständnis ging programmatisch über den Bereich von Kunst und Literatur hinaus – und riskierten dabei einen Skandal, durch den sie sich viele Gegner machten und ihre berufliche Zukunft gefährdeten.

Wegen seiner Aktualität scheint der Skandal für ein partizipatives Setting einerseits besonders geeignet, andererseits von hoher Brisanz zu sein. Die Idee ist, bei der Behandlung des Themas die partizipativen Anteile sukzessive zu steigern und die narrativen zurückzunehmen.

- Raum 1: Skandale, Teil 1: Der Atheismus-Streit um Fichte
- Raum 2: Skandale, Teil 2:
 - Der literarische, publizistische und philosophische Skandal um die *Allgemeine Litteratur-Zeitung* und die Zeitschrift *Athenaeum*
 - Die „ästhetische Prügeley“: Polemiken, Satiren, Pasquills
- Raum 3: Wirkungen und Nachwirkungen
 - Auseinandersetzungen innerhalb der frühromantischen Gruppe
 - Das Auseinanderbrechen des Jenaer Kreises: Armut und Gefährdung

- Die Formierung neuer Gruppen
- Die Phase der politischen Romantik in Jena (1814-1819)
- Die europäische Romantik
- Raum 4: Romantikrezeption bis in die Moderne, Aktualität, populäres Romantikverständnis

4. Detaillierte Raumkonzepte für drei Stockwerke (in zwei Umsetzungsvarianten)

4.1. ERDGESCHOSS

Das Erdgeschoss umfasst

- Foyer mit Kassenbereich, Museumsshop und Garderobe
- Bereich für Filmvorführung (evtl. mit Spielmöglichkeit und/oder anteiliger Warenpräsentation)
- einen Fichte-Saal, der als Veranstaltungs- und Multifunktionsraum dient (jetzt Gelehrtenrepublik Weimar-Jena)
- ein Wechsellausstellungskabinett (jetzt Fichte-Raum)
- Zugangsbereich Keller mit Andeutung des Themas „Wohnhaus um 1800“
- Sanitärbereich / Toiletten
- Technikraum Brandmeldezentrale
- Abstellraum (Verschlag) unter der Treppe (Lagerraum für Vitrinen, Tische und Stühle; Schultaschen)
- Lagerraum hinter dem künftigen Veranstaltungsraum (aktuell noch Ausstellungsraum mit dem Schwerpunkt Naturwissenschaften)
- Personalgarderobe / Teeküche.

4.1.1. Foyer (bisher Flur und Anmeldung, 00_01 und 00_02)

Das Foyer wird durch Entfernung der Kulissenwände erweitert und weiß gestrichen. Es stellt eine Art modernes Walhalla mit zahlreichen Brechungen dar. Deutlich muss werden: Die epochemachende Leistung der Frühromantiker wird in diesem Haus gewürdigt, dabei aber von jedem Personenkult Abstand genommen, da die Frühromantiker selbst die Verehrung und Glorifizierung einzelner Personen ablehnten. An den Wänden werden dafür Büsten (Gips oder Kunststoff) auf Sockeln angebracht: Die insgesamt 15 Köpfe werden nach Vorlage gestaltet, aber deutlich kleiner als in Lebensgröße ausgeführt (mit Sockel max. ca. 30 cm hoch, 15-20 cm breit). Sie werden in unterschiedlichen Farben präsentiert – in Anlehnung an den farbenfrohen Fichte-Bilderbogen von Moritz Götze – und in Gruppen nach dem Prinzip der Petersburger Hängung an die Wand gebracht. Zusätzliche Ausstattungen mit Informationsangeboten (Lebensdaten, Zeit des Jenaer Aufenthalts, Porträtstich) werden geprüft. Am Anfang steht Fichte und es wird erklärt, dass er seit Spätsommer 1794 in diesem Haus mit seiner Frau lebte.

Der Kassenbereich mit einem multifunktionalen, gerundeten Tresen wird in den Raum hinein verlegt, und zwar abgehend von der rechten Wand, sodass die Betreuung eintretender Besucher*innen auch örtlich im Zentrum steht. Hier erhalten Eintretende Orientierung zum

Aufenthalt (Garderobe, Toiletten, Rundgangsempfehlung), Hilfsbedürftige finden hier Unterstützung (Rampenbedienung, Erläuterung der barrierearmen Angebote).

Am Tresen erfolgt auch die Präsentation und dem Verkauf von Shopware.

Es ist hinter der Kasse ein Sidebord mit Schließfächern vorgesehen. Weiterhin wird ein erweiterbares, bedarfsweise aktivierbares Garderoben-System benötigt (Fassungsvermögen: Winterbekleidung für ca. 40 Personen bzw. Winterbekleidung und Schultaschen für ca. 30 Schüler*innen).

4.1.2 Bereich für Filmvorführungen

Im jetzigen Kassenbereich werden folgende Veränderungen vorgenommen:

Da die Brandmeldezentrale in einen rückwärtigen Raum verlegt wird, können alle Schrankeinbauten und der Kassentresen entfernt werden. Der Raum wird so vergrößert und als Filmvorführungskabinett eingerichtet. Eine anteilige Nutzung mit Spielangeboten für Kinder, deren Eltern den Film sehen möchten, und zur ergänzenden Warenpräsentation wird geprüft.

Mit Treppenbänken, Klappsitzen und einer Sitzkisten-Installation versehen, können hier für Besuchende und Schülergruppen zwei Videos eingespielt werden:

- a) ein Einführungsfilm zum Thema Frühromantik in Jena
- b) ein Inklusionsfilm zur Dauerausstellung im Romantikerhaus als Nachteilsausgleich für Gäste, die wegen eines Handicaps die oberen Etagen nicht erreichen können.

Der Raum kann zusätzlich für weitere Filmeinspiele genutzt werden, beispielsweise im Zusammenhang mit ausgewählten Sonderausstellungen oder anlassbezogenen Veranstaltungen. Das Kassenpersonal kann einstellen, welcher Film laufen soll.

Für die alle modernen Möglichkeiten ausnutzende filmische Präsentation (vgl. z.B. den Einführungsfilm unter <https://www.juedischesmuseum.de/besuchen/museum-judengasse/>) steht eine Wandfläche von ca. ca. 3,00 m Breite und 2,20 m Höhe zur Verfügung.

Der Einführungsfilm umfasst insgesamt sechs Szenen, die zeigen, wie Jena zum romantischen Zentrum wurde. In diesem erfahren die Besucher/innen etwas über

- die Bedeutung der Universität Jena als Anziehungspunkt für Studenten aus aller Welt und junge Professoren zu Anfang der 1790er Jahre (zum Einstieg: Szene studentischer Renommisten)
- dass es Reformbedarf gibt, zeigt der Bericht des preußischen Kirchenrats und Berliner Gymnasialdirektors Friedrich Gedike, der u.a. Ausführungen über die Jenaer Universität enthält.

- Die dritte Szene thematisiert die Berufung junger Professoren wie Friedrich Schiller und – vor allem – Johann Gottlieb Fichte und ihren Erfolg bei den Studenten.
- Die vierte Szene macht die Rolle Goethes und Voigts zur Reformierung der Universität und bei der Gründung von selbstständigen An-Instituten deutlich (z.B. Universitätsbibliothek, Sammlungen im Jenaer Stadtschloss, Botanischer Garten, Anatomisches Institut). Goethe hatte vorrangig Einfluss auf die Berufung der außerordentlichen Professoren wie Schiller, August Wilhelm Schlegel und Friedrich W. J. Schelling.
- Die fünfte Szene zeigt August Wilhelm Schlegel bei seinem Umzug nach Jena. Ein wesentlicher Grund dafür, dass er und andere junge Schriftsteller sich zeitweilig in Jena ansiedelten, war die Aussicht auf einen Zusatzverdienst beim Rezensionsorgan „Allgemeine Literatur-Zeitung“ und der Zeitschrift „Die Horen“ von Friedrich Schiller. Relevant waren dabei auch die niedrigen Lebenshaltungskosten und Mieten in Jena im Vergleich zu anderen Universitätsstädten wie Göttingen, Leipzig und Halle.
- Schließlich wird die berühmte Jenaer Wohn- und Arbeitsgemeinschaft mit ihren Bewohnern und häufigen Besuchern vorgestellt.
- Zusammenfassung der Bedeutung des von Jena ausgehenden und bis in die Gegenwart wirksamen frühromantischen Impulses für Kunst, Kultur und Denken.

Als Filmemacher wären denkbar z.B. Stefan Matlik (<http://www.stefanmatlik.de/>), der Animationsfilme u.a. für den Deutschen Bundestag und das Romantik-Museum in Frankfurt herstellt (ihn könnte man auch mit Schriftanimationen beauftragen), weiterhin Thomas Claus, ein Drehbuchautor und Medienproduzent, der sich v.a. auf Dokumentar- und Trickfilme spezialisiert hat, der Jenaer Drehbuchautor und Romantik-Spezialist Jens-Fietje Dwars oder Studierende der Richtung Medienkunst/Mediengestaltung der Bauhaus-Universität Weimar.

Am Schluss des Films findet ein Ortswechsel vom nicht mehr existierenden Döderleinschen Haus hin zum Fichte-Haus statt, das herausgezoomt wird. Hier wird in einer Zitat-Collage aus Briefen von Fichte und seiner Frau Johanna die derzeitige Wohnsituation des Paares bei ihrem Einzug im Herbst 1794 beschrieben: 7 Stuben (beheizbare Räume), mehrere Kammern, 2 Küchen, Hörsaal, Keller, Schuppen, Gärtchen. Bestellt hat Fichte für die neue Wohnung: ein Dutzend Stühle, Sofa. Geborgt hat er erstmal Tischzeug, Silber, Gläser, gekauft hat er ein Service von Steingut. Johanna zählt in einem Brief auf, was sie beisteuern kann: 14 silberne Löffel, 13 Servierlöffel, 15 Teelöffel, einige Silberne Messer und Gabeln. Damit wird der Übergang vom Film zum Museumsraum geschaffen. Hier befinden sich die Sitzkisten, deren zu den Treppenbänken verglaste Seiten den

genannten Hausrat in dinglichen Exponaten zu erkennen geben. Die Kisten werden beschriftet, so dass der Bestimmungsort und das jeweilige Zimmer assoziiert werden können (z.B. „gute Stube“, „Empfangssaal/Salon“, „Arbeitszimmer“/„Bibliothek“, „Hörsaal“, „Küche“ etc.). Von außen lässt sich erkennen, was in den Kisten ist: Tafelsilber für die gute Stube, Tischzeug, Gläser, Steingut für die erste Küche, Bücher, vor allem philosophische Werke (Kant, Reinhold, eigene Publikationen), aber auch Klassiker in der Kiste für „Arbeitszimmer“/„Bibliothek“ ...). Die Kisten sind so gestapelt, dass sich ungefähr die Raumsituation im Fichte-Haus ergibt. An der Wand sind ein paar gestapelte Möbel (Stühle, Tisch, Sofa) skizziert.

Die Rückseite der Treppenbank im Filmvorführungsbereich kann entweder mit altersgerechten Spiel-Modulen für kleine Kinder ausgestattet oder zur Warenpräsentation genutzt werden. Zusätzlich soll die Treppenbank Stauraum (z.B. für Shopware, Druckerzeugnisse, Museumshocker) bieten. Die endgültige Festlegung der Nutzung des Rückraumes kann erst nach Neuvermessung des Raumes nach Erneuerung der Brandmeldeanlage und Festlegung der Möbelgrößen getroffen werden.

Zur akustischen Trennung vom Foyer wird der Filmvorführungsraum entweder mit Kopfhörern bzw. Hörmuscheln ausgestattet oder durch eine Glaswand mit Tür abgetrennt.

Für die reduzierte Umsetzung wird, um Kosten zu sparen, ein einfacher Bildschirm statt einer modernen Präsentationsform für die Filme vorgeschlagen.

Kostenschätzung (Foyer, Kassenbereich, Filmvorführungsraum, Museumsshop):

	Vollständige Umsetzung in €	Reduzierte Umsetzung in €	Raumgestaltung
15 Büsten	3000,00	3000,00	
Jena-Film	10.000,00	10.000,00	
Inklusionsfilm	8000,00	8000,00	
Film/Präsentationsfläche	6000,00	1000,00	
Technik, Möblierung, Material	15.000,00	15.000,00	
Gesamt:	42.000,00 (+KIJ)	37.000,00 (+KIJ)	2000,00

4.1.2. Fichte-Saal: Multifunktionsraum (bisher: „Gelehrtenrepublik“ mit Fokus Jena-Weimar, 00_05)

Der Veranstaltungsraum aus dem 1. OG wird ohne Bühne in den größten Raum des Erdgeschosses verlegt. Der Technikraum wird hinter dem Veranstaltungsraum im EG eingerichtet. Eine Grundbestuhlung bleibt in diesem Raum bestehen, bei Veranstaltungen werden Stühle hinzugefügt. An den Wänden sind die Fichte-Figur von Moritz Götze die fünf Dioramen über Fichtes Anfangszeit in Jena angebracht:

1. Frühjahr 1794: Fichte wird durch Goethes Einfluss, der als Minister des Herzogs Carl August aktiv die Wissenschafts- und Berufungspolitik der Universität Jena gestaltet, nach Jena berufen. Seine bisherigen Publikationen mit den wichtigsten Zitaten erscheinen im Hintergrund:

- „Versuch einer Critik aller Offenbarung“
- „Zurückforderung der Denkfreiheit von den Fürsten Europas“
- „Beitrag zur Berichtigung der Urtheile des Publikums über die französische Revolution“

2. Zu sehen ist der größte Vorlesungssaal der Universität im Griesbachschen Haus, in den Scharen von Studenten strömen, um Fichtes Vorlesungen zu hören. Fichte hält in seiner ersten Jenaer Zeit eine fünfteilige Vorlesungsreihe „Über die Bestimmung des Gelehrten“, in der er den Gelehrten als „Erzieher der Menschheit“ beschreibt und das Gelehrtentum neu bestimmt: Der Gelehrte ist nicht mehr Untertan der Obrigkeit, sondern hat Verantwortung für die Gesellschaft. Er orientiert sich nicht mehr an der Vergangenheit, sondern an der Zukunft – wird damit also von Beruf ein Prognostiker. > *hier Hörstation mit Zitaten aus der Vorlesungsreihe*

3. Zu sehen ist „Die Gesellschaft der freien Männer“, eine Versammlung von Studierenden, die gegen die traditionellen landsmannschaftlichen Vereinigungen und ihre Ritualgerichte am 1. Juni 1794 unter dem Einfluss Fichtes und seiner Philosophie gegründet wurde. Sie hat wichtige Leute in der Politik hervorgebracht; allerdings wendet man sich bei den Zusammenkünften von philosophisch politischen Themen mehr und mehr ab und literarischen Themen zu. Intensiv diskutiert wurde beispielsweise Goethes „Wilhelm Meister“.

4. November 1794: Fichte muss sich einem Verfahren wg. angeblicher „Sabbatschändung“ unterziehen. Folgendes war passiert: Da er ein wenig zu spät aus den Semesterferien nach Jena zurückkehrte, war das Auditorium im Collegium Jenense nur noch sonntags frei. So wollte er seine Vorlesung am Sonntag vor dem Gottesdienst halten, allerdings war das Auditorium nicht betretbar und es regnete. So wollte Fichte den Hörsaal in seinem Haus für die Vorlesung nutzen und lief mit der Schar lärmender Studenten zurück, weshalb der Gottesdienst in der Stadtkirche gestört wurde und man ihn wegen angeblicher Sabbatschändung beim Herzog anzeigte. Die Behandlung des Ereignisses illustriert die Atmosphäre im Umfeld der Frühromantiker und verdeutlicht die Gefährdungen des romantischen Aufbruchs bei Verstößen gegen die Konvention.

5. Fichte gerät in Konflikt mit den Studentenverbindungen Jenas, die aufgrund ihrer rohen Sitten und schädlichen Einflüsse schon seit Jahren ein unlösbares Problem für die Regierung in Weimar darstellten. Es gab nun aus zwei Ordensverbindungen Studenten, die den Orden entsagen wollten. Fichte war zwar nicht befugt, wie von einigen Studenten gewünscht, den Entsagungseid abzunehmen, hielt nun aber eine kritische Vorlesung über Ordensbündnisse, weswegen ihm aufgebrauchte Studenten in der Neujahrsnacht 1794/95 die Fenster einschlugen. Goethe kommentierte das Geschehen in den Tag- und Jahresheften: Fichte sei „auf die unangenehmste Weise“ von dem „Dasein eines Nicht-Ichs überzeugt“ worden. Als Leidtragender von Gerüchten und Verleumdungen zog sich Fichte im Sommersemester 1795 vorübergehend nach Oßmannstedt zurück.

An der Wand links und rechts neben der Tür zum Wechselausstellungsraum können bewegliche Vitrinen mit fester und wechselnder Bestückung gestellt werden (maximal 3 Stück). Fichtes wichtigste Publikationen aus der Zeit sind dauerhaft zu sehen (z.B. „Die Bestimmung des Gelehrten“), die übrigen Vitrinen können für die Wechselausstellung genutzt oder zu besonderen Anlässen (z.B. Geburtstage von Dichtern*innen, kleinere Jubiläen) gestaltet werden. Bei Veranstaltungen können die Vitrinen in den Nebenraum oder in das Lager gerollt werden.

Das Klavier aus dem 1. OG findet hier einen neuen Platz. Ein Rednerpult kann flexibel hinzugefügt werden. Bildschirm- und Beamer-Präsentation sowie eine Beschallungsanlage gehören zur technischen Ausstattung, wobei Übertragungsmöglichkeiten ins Foyer oder/und den Innenhof des Museums vorzusehen sind. In der reduzierten Umsetzungsvariante wird auf die technische Ausstattung für die Übertragung in Foyer und/oder Innenhof verzichtet.

In dem Raum können durch Hinzustellung von Tischen aus dem Lager auch museumspädagogische Projekte mit Schulklassen stattfinden.

Kostenschätzung (Fichte-Saal):

	Vollständige Umsetzung in €	Reduzierte Umsetzung in €	Raumgestaltung
5 Fichte-Dioramen	2500,00	2500,00	
Technische Ausstattung (Beamer, PC/Laptop, Leinwand, Verdunkelung, Bildschirm, Tontechnik)	8000,00	6000,00	
Gesamt:	10.500,00	8.500,00	500,00

4.1.3. Sonderausstellungsraum (bisheriger Fichte-Raum, 00_06)

Wechselausstellungen im Romantikerhaus sollen künftig eng verflochten sein mit der Dauerausstellung. Ungefähr zur Hälfte werden sie im Sonderausstellungsraum gezeigt und bei Bedarf und wenn passend im Veranstaltungsraum mit bis zu vier Vitrinen ergänzt. In den beiden Obergeschossen werden sie dann als Interventionen, also im Dialog mit Themen der Dauerausstellung fortgeführt. Möglich sind dabei:

- Zusätzliche Tisch- oder Wandvitrinen
- (Künstlerische) Installationen im Raum, an der Wand, auf dem Fußboden
- von der Decke herabhängende Fahnen
- ein mobiles Stellwandsystem, das beidseitig bestückt werden kann (evtl. 10 Stellwände).

Die intervenierenden Exponate kommunizieren und dialogisieren entweder mit dem gesamten jeweiligen Raumensemble oder mit einzelnen Objekten des Raums. Sie können dabei affirmativ gebraucht werden, also der Grundaussage weitgehend entsprechen und demnach eine Erweiterung vorstellen, oder sie können kontrastiv verwendet werden, Widersprüche deutlich machen, provozieren, in Frage stellen oder verunsichern.

Damit bleibt die Dauerausstellung, ganz im Sinne der Romantik, immer dynamisch; und jeder Besuch der Sonderausstellung ist mit einem erneuten Besuch der sich stets im Wandel befindlichen Dauerausstellung verbunden. Vom Veranstaltungsraum aus soll in den Sonderausstellungsraum hineingehend immer auch ein Reserveplatz für die Bestuhlung bei besonders gut besuchten Veranstaltungen bleiben.

Kostenschätzung (Sonderausstellungsraum):

Hängesystem	2000,00
Fensterverblendung / Anstrich	1.000,00
Mobiles Stellwandsystem	4000,00
Gesamt:	7.000,00 (+KIJ)

4.1.4. Zugangsbereich Keller: Wohnhaus um 1800

Die Tür zum ehemaligen Seiteneingang und Keller des Hauses steht während der Besuchszeiten „wie zufällig“ offen. Den Gästen wird hier durch den Blick in eine Vorratskammer und auf eine aus dem Keller kommende Magd verdeutlicht, dass es sich um ein Wohnhaus und eine Wirtschaftseinheit mit Hauspersonal handelte. Die geistigen Leistungen, die hier vollbracht wurden, hatten eine Basis im Funktionieren des Haushalts. Hier besteht auch die Möglichkeit, die Hausgeschichte in übersichtlicher Form zu erläutern.

Kostenschätzung (Zugangsbereich Keller)

	Vollständige Umsetzung in €	Reduzierte Umsetzung in €
Figurine, Kostümierung, Maskenbildner	2000,00	1000,00
Einrichtung/Dekoration der Vorratskammer einschl. Wandmalerei (zugleich Durchgang zum BMA-Raum)	2000,00	1000,00
Gesamt	4000,00 (+ KIJ)	2000,00 (+ KIJ)

4.1.5 Übrige Räume

Der Raum unter der Treppe wird unterteilt: er dient als mobile oder zumindest flexible Garderobe, als Lagerraum für Stühle für Veranstaltungen oder Sitzkissen für die museumspädagogische Arbeit und eventuell ergänzender Lagerraum für Vitrinen.

Der Raum hinter dem großen Raum „Gelehrtenrepublik“ (mit Fokus Jena/Weimar), der momentan noch die Naturwissenschaften in Jena um 1800 thematisiert, wird ebenfalls zum Lager- und Technikraum, in den etwas höherliegenden Raum rechts neben der Kellertreppe wird die BMZ einrichtet, davor die Vorratskammer imitiert.

Der Nebenraum neben der Treppe bleibt Personalgarderobe mit kleiner Teeküche, wird aber in der Inneneinrichtung zweckmäßiger gestaltet.

Kostenschätzung (Übrige Räume)

Übrige Räume	2000,00 € zzgl. KIJ
--------------	---------------------

Kostenschätzung für das Erdgeschoss insgesamt

Bei vollständiger Umsetzung in €	Bei reduzierter Umsetzung in €	Raumgestaltung in €
65.500,00 zzgl. KIJ	56.500,00 zzgl. KIJ	2500,00

4.2. ERSTES OBERGESCHOSS: INNOVATION, AUFBRUCH, EXPERIMENT, RISIKO

4.2.1. Treppenhaus

Das Treppenhaus wird genutzt, um Abschnitte der Jenaer Frühromantik vorzustellen: Mit jeder Stufe gelangt man zu einem neuen Ereignis, das man an einem Zeitstrahl auf der linken Treppenhaus-Wand nachvollziehen kann. Diese Abschnitte sind Themen in den Ausstellungsräumen. Damit gibt das Treppenhaus schon einen Vorausblick auf die Ausstellungsräume. Der Teil zum 1. OG befasst sich mit den Jahren von April 1794 bis

Spätsommer 1799 (Friedrich Schlegel zieht nach Jena zurück), der Teil zum 2. OG mit den Jahren September 1799 bis Dezember 1801, als die Schlegels Jena verlassen.

An der breiten Wand in der Zwischenebene finden sich Steckbriefe der wichtigsten Vertreter der Jenaer Frühromantik (die auch im Foyer im Erdgeschoss zu sehen sind) mit Miniporträtbild. Das sind die Schriftsteller August Wilhelm und Caroline Schlegel, Friedrich Schlegel und Dorothea Veit, Novalis und Ludwig Tieck, zeitweilig Sophie Mereau und Clemens Brentano, die Philosophen Johann Gottlieb Fichte und Friedrich W.J. Schelling, die Naturwissenschaftler und -philosophen Johann Wilhelm Ritter sowie zeitweilig Henrik Steffens und Gotthilf Heinrich Schubert, und weiterhin die beiden Kinder, die mit in der Wohngemeinschaft lebten: Auguste Böhmer und Philipp Veit. Die Personen werden nicht im Fließtext vorgestellt, sondern durch offene kurze Selbst- und Fremdcharakteristiken in Form von Postings, so als handele es sich um einen Screenshot von einer Social media Plattform. Die Steckbriefe tragen in der vollständigen Umsetzungsvariante den handschriftlichen Namenszug der entsprechenden Person.

Eine Sonderrolle stellt Auguste Böhmer dar: Sie war 11, als ihre Mutter Caroline August Wilhelm Schlegel heiratete und mit ihm nach Jena zog, und sie starb mit 15 während eines Kuraufenthalts mit ihrer Mutter an der Ruhr. Von ihr ausgehend wird eine Figur entwickelt, die nicht mehr ganz Kind, aber auch noch nicht Jugendliche ist. Friedrich Schlegel beschreibt sie als „drolliges Mittelding zwischen Kind und Mädchen“, bezeichnet sie als unbändig, naseweis und „jungen Bären Herkules“. Immer wieder versuchte er, Auguste als Mitarbeiterin für das *Athenaeum* zu gewinnen. Als größtes Potential und zugleich größtes Risiko sah er dabei ihren „Witz“ und ihren starken, übermütigen Willen, den er mit „dem eines zukünftigen Feldherrn“ verglich. In der Ausstellung dient sie als Kontrapunkt, indem sie in jedem Raum (bis zum 2. Raum des 2. OG) naive, altkluge, freche, kritische Fragen stellt oder Widersprüche anmerkt. Diese Fragen oder Bemerkungen haben im Sinne der Frühromantik einen verfremdenden, simplifizierenden und spiegelnden Effekt. Diese Außenperspektive kann Besucher*innen den Zugang zu den komplexen frühromantischen Themen erleichtern. Kindern soll die Figur des Kater Hinze, der kürzlich als Hausmaskottchen eingeführt wurde und als Handpuppe existiert, das Verständnis der Frühromantik erleichtern. Eine solche Darstellungsebene für Kinder gibt es ebenfalls in jedem Raum, sie wird eingeleitet durch eine comicartige Figur des Katers.

Die Wand des Foyers im 1. OG schmückt die Darstellung der Blauen Blume von Moritz Götze.

Kostenschätzung (Treppenhaus) (das gesamte Treppenhaus fällt anteilig unter Raumgestaltung)

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)
Steckbriefe	2500,00	1500,00
Zeitstrahl	2500,00	2500,00

Gesamt	5000,00	4000,00
---------------	----------------	----------------

4.4.2. Raum 1: Anspruchsvoll und provokativ – Die romantische Geselligkeit

(01_06 bisher Veranstaltungsraum und Bühne)

Den Gästen vorgeschlagen wird der Rundgang nach dem Uhrzeigersinn; möglich ist es aber auch, die Dauerausstellung von der anderen Seite (01_02) zu betreten.

Die Bühne wird entfernt; der Raum ist zweigeteilt in einen hinteren Teil, der eine bis zum ersten Fenster erweiterte Fläche des vormaligen Bühnenraums einnimmt, und einen größeren vorderen Teil. Im vorderen Teil steht eine große, flexibel nutzbare Tischinstallation, an der die Besucher*innen über farbige gekennzeichnete, drehbare Quader in der Tischplatte verschiedene Gesellschaften auswählen und an denen sie zeitweilig als Akteure teilnehmen können. So hat beispielsweise der Jenaer Zirkel die Farbe Blau, der Fichtekreis die Farbe Rot, der Kreis um Schelling Gelb und der Studentenkreis um Brentano Grün. Audio-Einspiele mit Zeitzeugenaussagen verdeutlichen die Zusammensetzung und Atmosphäre der Tischgesellschaften. Um die Tafel sind feste Hocker installiert, die zum Platznehmen und Drehen der beweglichen Quader einladen. An den Seiten des Raums stehen weitere bewegliche Hocker, die sich die Besucher*innen bei Bedarf heranziehen und so die Tischgesellschaften erweitern können.

Die geselligen Runden, für die jeweils ein Hörbeitrag vorgesehen ist, sind

1. Die Jenaer Wohngemeinschaft der Frühromantiker*innen – mit einem Hörbeitrag von Auguste Böhmer, die WG-Mitglieder und Gäste der Wohngemeinschaft beschreibt
2. Studentenkreise um
 - Fichte (Friedrich Hölderlin, Sophie Mereau, Ernst Moritz Arndt, Goethe, Schiller, W. v. Humboldt, Novalis, Steffens, Brentano) – mit einem Hörbeitrag, in dem Hörer der öffentlichen und Privatvorlesungen über Fichtes Schriften „Die Bestimmung des Gelehrten“ und über die „Wissenschaftslehre“ diskutieren.
 - Brentano (Theodor Friedrich Kästner, (Erler), Stephan August Winkelmann, August Klingemann, Martin Lichtenstein, Nicolaus Meyer, Bernhard Heinrich Frister, Franz Horn, Friedrich Carl von Savigny, Hans von Bostel, Ritter, Friedrich Schlegel, Dorothea Veit) – mit einem Hörbeitrag, der eine Anekdote von der „poetischen Neujahrsnacht von Studenten in Jena“ um den Jahreswechsel 1799/1800 als Beleg für neue gesellige Formen erzählt.
 - Schelling (u.a. Johann Wilhelm Ritter, Henrik Steffens und Gotthilf Heinrich Schubert, evtl. (als Ausblick) Hegel – mit einem Hörbeitrag, in dem sich Schelling,

Ritter, Steffens und Schubert über die Gefährlichkeit der Ritterschen Experimente unterhalten.

Die Hörbeiträge enthalten Originalzitate aus Briefen, Anekdoten, kurze Auszüge aus Vorlesungen etc.

In die Tischplatte sind Gedanken der Frühromantiker eingeritzt. Das zeigt die Vorläufigkeit und Spontaneität dieser Gedanken, zudem erkennt man beim Lesen, dass sie im Austausch miteinander entstanden sind und auch nur selten auf Einigung, meist auf Widerspruch abzielten. Weiterhin soll auch immer die Verbindung zu den jeweils anderen Kreisen deutlich werden. Es werden einfache, fast spartanische Möbel gewählt, um zu zeigen, dass die frühen Romantiker keinen Wohlstand genossen.

An der Wandfläche links neben dem Eingang findet sich ein interaktiver historischer Stadtplan von Jena mit den jeweiligen Adressen/Standorten der im Folgenden genannten Exponente, als Karte an der Wand. Die Karte ist entweder als Touchscreen bedienbar oder durch ein Bedienfeld daneben. Für das Aufrufen der jeweiligen Familie/Person/Institution gibt es eine Zoomfunktion, die möglichst ein historisches Bild zeigt; weiterhin kommt man zu einer Vertiefungsebene, in der weitere Informationen angezeigt werden: Porträts der betreffenden Personen, wichtigste Eckdaten und in was für einer Beziehung sie zu den Romantikern standen.

Standorte von Personen und Institutionen, die auf der Jenaer Karte zu sehen sind:

- Jenaer Wohngemeinschaft
- Studentenkreis um Brentano – Schrammsches Haus in der Jener Gasse
- Fichtes Wohnhaus
- Schellings Wohnhaus
- Professorenfamilie Paulus
- Die Verlegerfamilie Frommann
- Griesbachsches Auditorium
- Anatomisches Colleg (Anatom. Institut) – Versammlungsort der Naturforschenden Gesellschaft
- Batschs Wohnhaus
- Botanischer Garten
- Goethes Inspektorenhaus
- Universität und A.L.Z.: Interpersonelle Verflechtungen
- Auf dem alten Fechtboden (zeitweiliges Wohnquartier Brentanos und von G.W.F. Hegel)

Links neben der Tür zum nächsten Raum zeigt ein 1,60 x 1,80 m großes Modell des Döderleinschen Hinterhauses im Querschnitt die Wohnsituation der Bewohner*innen. Es enthält spielerisch-

interaktive Anteile für die Besucher; u.a. verschiebbare Porträts und Zitate zur Wohnsituation, z.B. aus Briefen von Caroline Schlegel und Dorothea Veit.

An den Wandflächen und auf dem Fußboden finden sich Zitate, die das frühromantische Gesellschaftskonzept widerspiegeln: Nicht Höflichkeit, Anpasstheit und ein leichter Unterhaltungston bestimmen die frühromantische Geselligkeit, sondern Kreativität, Extravaganz und Provokation, durch die jeder seine eigenen Stärken innerhalb der Gruppe zur Höchstform ausbilden kann. Auf dem Fußboden stehen sehr provokante Fragen, die in eine ähnliche Richtung zielen wie die der Romantiker, aber einfacher formuliert sind.

Auf der rechten Seite der Tür zum nächsten Raum befindet sich ein großes Wandscrabble, das die Besucher*innen zum Austausch und zur Weiterentwicklung der Gedanken sowie zum Streitgespräch einlädt.

Im hinteren Teil des Raums (jetzige Bühne) werden die historischen Möbel aus dem bisherigen Geselligkeitsraum installiert. Aus der bisherigen Projektionsfläche (rechts neben Tür zum Lagerraum) wird ein Fenster, aus dem die Besucher*innen einen Ausblick über die Dächer des historischen Jena und auf den Jenzig haben. Auf der anderen Seite (links neben der Tür zum Lagerraum) steht an der Wand der große Ofen, der sich im bisherigen Salon-Raum befindet.

Kindliche Perspektive von Auguste Böhmer: Spiel mit dem „Sym-...“, z.B.: „Hat das was mit Sympathie zu tun?“

Kater Hintze erklärt das Konzept der Geselligkeit für Kinder.

Um Kosten zu sparen, wird für die reduzierte Variante statt der interaktiven (digitalen) Karte eine analoge Karte mit Klappfenstern und Legende vorgeschlagen. Ebenso könnten die Interaktionsvarianten beim Modell des Döderleinschen Hauses auf ein Minimum reduziert werden.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung
(Interaktive) Jena-Karte	10.000,00	2000,00	
Interaktives Modell des Döderleinschen Hauses	3000,00	1500,00	
Wandscrabble	1000,00	1000,00	
Geselligkeiten-Tisch m. Hörstation, Hockern, didak. Ausstattung für Rollenangebote	6000,00	6000,00	
Gesamt:	20.000,00 (+ KIJ)	10.500,00	2000,00

4.2.3. Raum 2: Riskant, universell, poetisch – Romantische Wissenschaften

(01_05_bisher Salon-Raum)

Der Raum steht unter dem Motto „Die Welt muss romantisiert werden“ (Novalis) und wird von diesem Zitat ausgehend geplant. Das große romantische Projekt lässt sich im Wesentlichen, so sollen es die Tischgespräche im Raum 1 zeigen, als Erneuerung der Wissenschaften, Künste und Lebensformen an der Schwelle zu einem neuen Zeitalter bestimmen. Dabei bringt jedes Mitglied des Zirkels eigene Fähigkeiten und individuelle Stärken in das Projekt mit ein, die es weiter vertiefen kann. Im zweiten Raum geht es dabei zunächst um die romantischen Wissenschaften, im folgenden Raum um die romantischen Künste.

Ziel dieses Raums ist es, die grundlegend neuen wissenschaftlichen Ansätze der Frühromantiker anschaulich und verständlich zu vermitteln sowie gleichzeitig zu zeigen, wie die neuen Ansätze auch in die romantische Literatur und Kunst eingegangen sind. Kontrastiert werden dafür zunächst das in den Augen der Frühromantiker veraltete Konzept der A.L.Z., alle Bereiche, in denen es Publikationen gibt, abdecken zu wollen und damit zwar Vollständigkeit zu avisieren, die insgesamt 16 Rubriken jedoch strikt getrennt voneinander zu halten. Dagegen steht das interdisziplinäre und universalistische Konzept der Romantiker. Die Aktualität des romantischen Ansatzes soll durch Bezüge zur Wissenschaftslandschaft der Gegenwart verdeutlicht werden: Bis heute gibt es zwei Wege zu neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen: den der Spezialisierung und den der Interdisziplinarität.

Eine schmale Wandseite rechts neben der Eingangstür zeigt Zettelkästen mit Rubriken, die in der A.L.Z. bedient werden. Darunter befindet sich eine Vitrine mit einer Ausgabe der A.L.Z. und ein paar Beispielrezensionen aus unterschiedlichen Fachbereichen.

Erste breite Wandfläche: die neue Wissensordnung – Interdisziplinarität und Universalismus

An die breite Wandseite gegenüber der Tür wird animierte Schrift projiziert. Durch die Bewegung wird die Einteilung in klare Rubriken aufgelöst und die verschiedenen Disziplinen mischen sich in unterschiedlichen Graden zur Visualisierung der folgenden neuen Modelle von Novalis (1) und Schelling (2). Diese werden in den darunter liegenden Vitrinen als Modelle erklärt:

→ An erster Stelle steht, durch die Auflösung und Neuordnung der Disziplinen in der animierten Projektion visualisiert, Novalis' Enzyklopädie-Projekt *Allgemeines Brouillon*, das durch das interdisziplinäre Studium an der Bergakademie angeregt wurde.

→ Schelling verbindet in seinen *Ideen zu einer Philosophie der Natur* Transzendentalphilosophie und Naturlehre miteinander. Stichpunkte zur Vermittlung in der Vitrine sind:

- „Von der Weltseele“ / „Natur als Einheit von Geist und Materie“

- Natur als sichtbare, Geist als unsichtbare Natur: „Weltsystem ist eine Art von Organisation, das sich von einem gemeinschaftlichen Zentrum aus gebildet hat“

Deutlich soll werden, dass mit dem Bemühen der Romantiker um eine neue Wissensordnung auch bestimmte Grundzüge des romantischen Weltverständnisses im Allgemeinen und im Besonderen der romantischen Naturforschung verbunden sind. Für diese werden an der benachbarten (rechten) Seite Beispiele der spezifisch romantischen Naturforschung angeführt.

Raummitte – Das romantische Laboratorium:

Mittig im Raum, parallel zur Schriftprojektion, befindet sich ein kleiner Medientisch in der Größe von ca. 2,20 x 1,20 m, der nach der Art eines Labortisches gestaltet ist und an dem die Besucher die Experimente nachvollziehen können. Im Mittelpunkt stehen nun Johann Wilhelm Ritter, Teil der frühromantischen Gruppe um die Brüder Schlegel und Schüler Fichtes und Schellings, der aus Norwegen stammende Naturforscher Henrik Steffens, der ab 1800 auch an der Bergakademie Freiberg studierte und ebenfalls Mitglied des Schlegelschen Zirkels sowie ein begeisterter Anhänger Schellings war, und Gotthilf Heinrich Schubert, „Vorzugsschüler“ Schellings. Alle hatten ein gemeinsames Ziel: die Entdeckung der „Urformel“.

An der Seite liegen, beschriftet mit dem Titel des Experiments und dem Namen des romantischen Naturforschers, Datenkarten, in die die entsprechenden Daten eingespeist sind. Legt die/der Besucher/in die Karte auf den Medientisch, erscheint nach und nach eine Experimentalanordnung mitsamt den entsprechenden Erklärungen. Die drei Beispiele, an denen die grundlegenden Prinzipien der romantischen Naturforschung deutlich gemacht werden, sind:

1. Galvanismus (Ritter): Die Experimentalanordnung zeigt die Teile des galvanischen Experiments mit den Froschschenkeln, die an der Schautafel exakt aufgestellt und erklärt werden. (vgl. > Konzept Stöger). In einer Vitrine liegen verschiedene Publikationen zum Galvanismus der Zeit, so Ritters Buch „Beweis, dass ein beständiger Galvanismus den Lebensproceß in dem Thierreich begleite“; weiterhin Schuberts Dissertation „Von der Anwendung des Galvanismus bey Taubgebohrnen“, in der er in einem experimentellen Verfahren den Galvanismus für therapeutische Zwecke modifiziert, um den taubstummen Bruder seines Freundes Moynike zu heilen (Höppner).
2. Optik (Ritter): Hier geht es um die Entdeckung der UV-Strahlung durch Ritter. Die Besucher erhalten Informationen auf einer Schautafel. Die Experimentalanordnung ist in die Datenkarten eingespeist und zeigt, wie UV- und Infrarotstrahlung von Ritter nachgewiesen wurde (vgl. > Konzept Stöger). In der Umsetzung muss die bedeutende Leistung Ritters in Jena für den Nachweis des Lichtspektrums herausgearbeitet werden, der hiermit die optische Tradition vor Zeiss begründete.

3. Ritters selbstgefährdende Experimente: Ein drittes Thema für den Medientisch sind Ritters selbstgefährdende Experimente. Hier soll deutlich werden, welche der Experimente auf welche Weise gefährlich waren, warum Ritter das Risiko eingegangen ist und wie die Zeitgenossen reagierten. Die Entwicklung des Medientisches und der Datenkarten könnte von Alexander Stöger oder Thomas Bach realisiert werden.

Achim von Arnims Nachruf auf Ritter, in dem Arnim Ritters Experimente mit Lebewesen kritisiert, können Besucher*innen an einer Hörstation (mit Einhandhörer) an der schmalen Wandfläche zwischen den beiden Fenstern anhören.

Parallel zum modernen Medientisch, an der Wand links neben der Tür, steht der Experimentiertisch aus dem bisherigen Ritter-Raum im 2. Obergeschoss.

An der längeren Wandfläche rechts neben der Tür zum folgenden Raum (01_04) finden sich zwei künstlerische Positionen in Form einer Graphic novel und eines Comics:

a) eine lange Vitrine zum Thema ‚poetisierte Mineralogie‘: Mineralogie spielt eine große Rolle in der Frühromantik. Novalis, Steffens und Schubert haben in Freiberg studiert und ihre Erkenntnisse in ihren literarischen Texten verarbeitet, wo das Innere der Erde für das Innere der Seele steht. Gestaltet werden hier die entsprechenden Kapitel von „Heinrich von Ofterdingen“ als Graphic Novel. In der unteren Vitrinenschublade liegen Novalis’ Berichte aus Salzbergwerken. In der dritten Schublade wird weiterführend Schuberts Abhandlung „Nachtseite der Naturwissenschaften“ gezeigt mit der Anekdote von einer durch Eisensulfat konservierten Leiche eines jungen Bergwerkarbeiters aus Falun, die große Wirkung auf Texte der Schauerromantik hatte und z.B. von E.T.A. Hoffmann in den „Bergwerken von Falun“ gestaltet wurde.

b) Darüber befindet sich an der Wand eine spielerische Visualisierung des Brownianismus, einer reformmedizinischen Theorie der Erregungen, die besagt, dass der Mensch nur im Zustand mittlerer Erregung gesund sei. Am Beispiel der Gespenstertherapie aus Schuberts Roman *Die Kirche und die Götter* soll die Theorie in Form eines Leporello-Comics visualisiert werden.

An der Wand finden sich – ausgehend von Novalis’ Überlegung zur Romantisierung der Welt –, Fragmente, u.a. von Novalis, Schlegel und Ritter, die das romantische Verständnis von einer unmittelbaren Verschränkung zwischen Poesie und Wissenschaften zeigen.

Zu jedem der Experimente stellt Auguste Böhmer neugierige und kritische Fragen ... (z.B. überlegt sie, wie sie die Frösche retten kann, fragt, was der Brownianismus mit der Farbe „braun“ zu tun hat bzw. ob Medizin dann eine braune Farbe hat etc.)

Kater Hintze erklärt Grundzüge der romantischen Naturwissenschaft für Kinder.

Um Kosten zu sparen, könnte in der reduzierten Variante der Medientisch durch einen Magnettisch ersetzt werden. Grundsätzlich könnte man Kosten sparen, wenn man die Aufträge der künstlerischen Gestaltung an Studierende vom Bauhaus vergibt.

Kostenschätzung:

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung in €
Schriftanimation	5000,00	5000,00	
Medien-/Magnettisch	10.000,00	2500,00	
Honorar (Alexander Stöger oder Thomas Bach)	5000,00	3000,00	
Graphic Novel (Heinrich von Ofterdingen)	3500,00	3500,00	
Comic	3500,00	3500,00	
Hörstation	800,00	800,00	
Gesamt:	27.800,00	18.300,00	2000,00

4.2.4. Raum 3: Virtuos und modern – Romantische Poesie und Kunst

Ziel des Raums ist, die Besonderheiten romantischer Poesie und Kunst herauszustellen. Diese bestehen einmal

→ in einer ausschließlich auf die Romantik zutreffenden Topik. Zu nennen sind hier:

1. das Motiv der Blauen Blume aus dem Roman „Heinrich von Ofterdingen“, die für viele – ebenfalls wieder typisch romantische – Sujets stehen könnte: die allumfassende Liebe, die Sehnsucht, den Traum, das Unendliche ...;
2. das romantische Kind, das den Inbegriff des Natürlichen und Naiven darstellt;
3. der Topos „Nacht“, der in der Romantik eine positive Umwertung erfährt;
4. Der Topos „Wald“, der in der Romantik eine differenziertere Würdigung erhält.

→ Daneben zeichnet sich die romantische Dichtung und Kunst durch eine Vorliebe für bestimmte Fragen und Stoffe aus, die – nicht selten nach der sympoetischen Idee – in wechselseitigem Austausch aus verschiedenen Blickwinkeln verhandelt werden.

5. Als erstes Beispiel wäre die Forderung der Romantiker nach einer neuen Mythologie für die Moderne zu nennen. Einer der Sagenstoffe, mit denen sich die Romantiker von Früh- bis Spätromantik und in verschiedenen Künsten auseinandersetzen, ist der Tannhäuser-Stoff, der sich durch seinen Bezug zu Thüringen eignet. Andere von den Romantikern bearbeitete Stoffe sind beispielsweise die Loreley- und die Nibelungensage.

In der mittelalterlichen Sage ist Tannhäuser ein Minnesänger, der die niedere gegen die hohe Minne verherrlicht. Die Kirche verdammt sinnliche Weltbejahung und macht Tannhäuser exemplarisch zum Gemahl der heidnischen Liebesgöttin Venus. Romantische Bearbeitungen und Ausdeutungen der Sage finden sich bei Ludwig Tieck (*Der getreue Eckart und der Tannhäuser*, 1799), bei Clemens Brentano und Achim von Arnim in der Liedersammlung *Des Knaben Wunderhorn* (1805), bei E.T.A. Hoffmann (*Die Serapionsbrüder*, Bd. 2, 1819), bei Heinrich Heine (*Ballade Der Tannhäuser*, 1836) und mit Richard Wagners Oper *Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg* (1845). Im Wesentlichen soll die Präsentation herausstellen, warum und wie die Tannhäusersage zu einem romantischen Mythos avanciert. Es geht dabei um moderne Themen: starke Sehnsüchte, die auf Irrwege führen, Tabubrüche und Enttabuisierungen, die Einfachheit des Tabubruchs, die Gefährlichkeit obsessiver Triebe, Übersättigung, Langeweile, Suchtverhalten, die (Un)Möglichkeit der Um- und Rückkehr, Entfremdung, das Hin- und Hergerissensein zwischen zwei Kulturen, Heimatlosigkeit. Signifikant für die romantische Auslegung des Stoffes ist, dass Tannhäuser stets sehr leicht Zugang zum Venusberg findet und sich ihm kaum Rituale in den Weg stellen, der Rückweg jedoch beinahe unmöglich ist.

6. Eine weitere Vorliebe der Romantiker, die eng korrespondiert mit ihrer bibliophilen Sammelleidenschaft, galt alten Volksstoffen. Als Beispiel soll hier das Märchen vom *Ritter Blaubart* illustrativ veranschaulicht werden. Hier wird die große Leistung der Romantik als Impulsgeber für Märchensammlungen und Erschließung eines bis heute attraktiven Kulturgutes für die Nachwelt hervorgehoben.
7. Als drittes Sujet wird die Raffaelverehrung der Frühromantiker am Beispiel der „Gemäldeggespräche“ von Caroline und August Wilhelm Schlegel, speziell der Passagen zur Sixtinischen Madonna, sowie der „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“, die in Zusammenarbeit Ludwig Tiecks mit Wilhelm Heinrich Wackenroder entstanden, ausgestellt.

Die Grundgestaltung des Raumes soll auf zwei Elementen beruhen:

- erstens jeweils sieben eigene farblich abgesetzte Tapeten(abschnitte);
- zweitens sieben zugeordnete Überraschungspakete, in denen sich Objekte (z.B. Novalis‘ *Hymnen an die Nacht* für das Nacht-Motiv, das Bild des „Brezelbub“ aus den *Kinderliedern* des *Knaben Wunderhorn* für das „romantische Kind“, eine Abbildung von Raffaels „Sixtinischer Madonna“ für die Raffaelverehrung der Romantiker) befinden, die stellvertretend auf die sechs romantischen Topoi bzw. Motive verweisen. Die Pakete können von Besuchenden über einen Deckelmechanismus geöffnet werden, der

einerseits neugierig macht, andererseits die aktive körperliche Mitwirkung am Erkenntnisprozess erfordert.

Die Tapete deckt den Wandteil gegenüber den Fenstern und links und rechts neben den beiden Türen vollständig mit wechselnden Sujets ab. In der Mitte des Raums liegen wie auf einem Präsentierteller die sechs verschiedenfarbigen Überraschungspakete.

Die Tapete zur

→ blauen Blume ist in Blautönen gehalten; an ihr findet sich ein Such- und Vexierspiel.

Die Tapete zum

→ romantischen Kind zeigt Runge-Arabesken und Aussagen zum Kind aus der Romantik

Die Tapete zur

→ Nacht ist tief dunkelblau; darauf sind in weiß/silber Zitate zur Nacht von Novalis gedruckt. An der Wand findet sich eine Hörstation (mit Einhandhörer), an der eine Vertonung der *Hymnen an die Nacht* von Novalis zu hören ist.

Die Tapete zum

→ Tannhäuser-Mythos wird intermedial ausgehend von den wichtigsten Handlungsorten „Wartburg“ (Liebesverlangen und unerfüllte Sehnsüchte), „Wald“ (Irrwege, Ausweglosigkeit, Heimkehr) und „Venusberg“ (Themen wie Sucht, Verführung, Exzessivität und Langeweile) vorgestellt. Dazu gehören entsprechende Textpassagen von Tieck, E.T.A. Hoffmann und Heine sowie Einspielungen aus Wagners Oper, die sich der Besucher über Einhandhörer anhören kann. Dieser Tapetenabschnitt besteht aus jeweils zugehörigen Illustrationen und Bühnenbildern von Operaufführungen.

Die Tapete zum

→ *Ritter Blaubart* ist als Bilderbogen – eventuell von Moritz Götze – gestaltet.

Die Tapete zur

→ „Sixtinischen Madonna“ wird großformatig mit Aussagen der Romantiker präsentiert.

An der Wand rechts neben dem zweiten Fenster hängt, korrespondierend zu den „Herzensergießungen eines kunstliebenden Klosterbruders“ das Steuerwaldt-Gemälde von der Klosteranlage Walkenried.

An/auf jedem der Tapetenabschnitte gibt es eine „Zwischenrede“ von Auguste Böhmer, die die geschlossene Gestaltung aufbricht und irritiert (z.B. sammelt sie (gemeinsam mit Kater Hinze) blaue Blumen und wundert sich, was daran Besonderes sein soll...).

Um Kosten zu sparen, könnte man für die moderne künstlerische Illustration des Volksmärchens an der Bauhaus-Uni eine Ausschreibung machen, auf die sich Studierende bewerben können.

Weiterhin kann die Gestaltung der Tapeten, sowohl was künstlerischen Aufwand als auch Material betrifft, unterschiedlich aufwendig sein.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung
Tapetengestaltungen	6000,00	3500,00	
Moderne künstl. Illustration „Ritter Blaubart“	3000,00	1500,00	
2 Hörstationen	2000,00	2000,00	
Gesamt	11.000,00	7000,00	2000,00 (u.a. für Überraschungspakete)

4.2.5. Raum 4: „In der Poesie-Werkstatt“ – Die frühromantische Programmatik

(01_02_ bisher Athenaeumsfragmente, Französische Revolution)

Dieser Raum beschäftigt sich intensiv mit dem Programm der „Progressiven Universalpoesie“ (116. *Athenaeums*-Fragment) und der „vollendeten Mitteilung“ („Gespräch über die Poesie“). Der Raum steht im Zeichen des Experiments sowie der formalen und inhaltlichen Innovation, d.h. er zeigt die Frühromantiker als Vorreiter eines neuen Kunst- und Literaturverständnisses an der Schwelle zum 19. Jahrhundert. Er hat demnach Werkstattcharakter, wirkt also provisorisch und unabgeschlossen und ist entsprechend in Weiß- und Schwarztönen gehalten.

Als Gestaltungsmittel für Wand (übergehend zum Fußboden) in diesem Raum ist eine experimentelle Visualisierung von Novalis' „Monolog“ über die Sprache („Es ist eigentlich um das Sprechen u[nd] Schreiben eine närrische Sache.“) vorgesehen. Es ging auch schon den Romantikern darum, die Sprache bis hin zu ihren Wurzeln und Ursprüngen zurückzuverfolgen und freizulegen sowie ihre Eigenständigkeit zu betonen.

Mittig im Raum (versetzt):

Hier werden die *Athenaeums*-Fragmente als Nukleus der Zeitschrift in Form eines begehbaren Buches inszeniert. Ausgewählte Fragmente werden dabei zueinander in Dialog gesetzt. Um ein solch begehbares Fragmentenbuch zu gestalten, werden insgesamt 6-8 bewegliche Fahnen (bis auf die Höhe von ca. 1,20 m) von der Decke gehängt, durch die der Besucher hindurchgehen kann.

Vier Themen werden gesondert behandelt, wobei jedes Thema zwar für sich steht, aber immer auch, z.B. durch Gestaltungselemente an der Wand oder auf dem Fußboden, mit den anderen verbunden ist. Gezeigt werden soll dabei das neue, programmatische Verständnis von Literatur.

➔ **Thema 1: Romantisches Übersetzen:** Die Station befindet sich an der Wand links neben der Tür von Raum 01_04 und besteht aus einer Vitrine (an der breiteren Wandfläche) und einer

interaktiven Installation (an der schmalen Fläche gleich neben der Tür) an der Wand. Deutlich soll hier werden, welche Fragen sich die Romantiker beim Übersetzen literarischer Texte stellten. Gezeigt werden soll das Übersetzungsprinzip des „poetischen Übersetzens“. Dieses läuft nach dem Muster der Anverwandlung und Fortschreibung. Beispiele sind zwei Übersetzungen von (1) August Wilhelm Schlegel (*Romeo und Julia*) und (2) Ludwig Tieck (*Don Quichote*); in der Vitrine werden Faksimiles von Übersetzungsmanuskripten und die Erstdrucke von August Wilhelm Schlegel und Ludwig Tieck ausgestellt. Diese Station wird interaktiv gestaltet: Der Besucher erhält kurze bekannte Passagen aus fremdsprachigen Texten mit zugehörigen Übersetzungsvarianten, die unterschiedliche Prinzipien vertreten, und kann dann auswählen.

→ **Thema 2: Romantische Kritik:** Die gegenüberliegende Station besteht aus einer Vitrine (an der Wand neben der Vitrine zur Übersetzung) und einem Wandschaubild. Die Frage für die Station lautet: Was heißt Kritik für die Romantiker? Welche Tragweite hatte Literaturkritik für einen Berufsschriftsteller, der auf dem literarischen Markt bestehen musste? Deutlich muss an dieser Station werden, dass unsere heutige Form der Literaturkritik, die von überschwänglichem Lob bis hin zum Verriss reichen kann, ihren Ursprung in der Romantik hatte.

Wandschaubild:

Gegenübergestellt werden in zwei Spalten an Beispielen zunächst zwei Formen der Kritik: erstens die *A.L.Z.* mit ihrem Anspruch auf Vollständigkeit, Unparteilichkeit und Anonymität und zweitens die frühromantische Zeitschrift *Athenaeum* gegenüber, das ein viel spannungsreicheres Konzept verfolgt. Hinzu kommt eine dritte Spalte: als Muster der modernen Kritik werden neben die Kritiken der *A.L.Z.* und des *Athenaeum* eine Buchkritiken der Wiener Moderne (Karl Kraus, Alfred Polgar) und der Gegenwart (Marcel Reich-Ranicki) gestellt. Deutlich wird hier die Modernität frühromantischer Polemik.

Vitrine:

Oben in der Vitrine liegen Friedrich Schlegels Brief vom 31.10.1797 an seinen Bruder August Wilhelm, in dem er das *Athenaeum* als Rezensionsorgan und Konkurrenzzeitschrift zur *A.L.Z.* plant. Außerdem sollen hier zwei Beispiele für die bei den Schlegel-Brüdern gängige Praxis der Kritik zu sehen sein: die polemische und die urbane Kritik. In der untersten Schublade wird Friedrich Schlegels Vorstellung einer weiteren besonderen Form von Kritik erläutert, nämlich die „poetische Kritik“, die nach dem Muster der Anverwandlung und Fortschreibung verläuft und auf diese Weise das Programm der „progressiven Universalpoesie“ erfüllt.

→ **Thema 3: *Sympoesie***: Die Station befindet sich an der 2,20 m breiten Wandfläche gegenüber der Tür zum Flur. Sie besteht aus einer Wandinstallation, die den Begriff erläutert, einer Hörstation mit Originalzitaten aus Schlegel-Briefen, in denen sich die beiden Brüder über ihre Zusammenarbeit verständigen, und einem interaktiven Teil mit zwei installierten Smartphones zum gegenseitigen Chat. Genauer erläutert wird „Sympoesie“ im 125. Fragment. Es geht darum, dass „mehrere sich gegenseitig ergänzende Naturen gemeinschaftliche Werke bildeten“.

In den Tablets können die Besucher*innen zwischen kurzen Auszügen aus fragmentarischen frühromantischen Romanen auswählen (*Lucinde*, *Godwi*, *Heinrich von Ofterdingen*, *Franz Sternbalds Wanderungen*) und diese weiterschreiben. Damit können sie nach einem beispielhaften Modell gemeinsam eine Fortsetzungsgeschichte verfassen. Eigentlich ein Spiel, das jeder aus seiner Kindheit kennt: Jeder schreibt dabei eins bis zwei Sätze und schließt sie so ab, dass der Anschluss für den nächsten möglichst schwer ist. Nach einiger Zeit werden die Tablets ausgelesen, ausgedruckt und zu Besucherbüchern gebunden, die zu einem Teil der Ausstellung gemacht und von den Besucher*innen gelesen werden können. Die Besucher*innen werden darauf hingewiesen, dass Beiträge, die gegen das Grundgesetz verstoßen oder nicht jugendfrei sind, gelöscht werden. Alternativ wäre das Spiel mit gefaltetem Papier nach dem bekannten Schreibspiel denkbar.

→ **Thema 4: *Progressive Universalpoesie***: An der angewinkelten Wandfläche rechts neben dem Ausgang zum Treppenhaus befindet sich über einem Brett mit einem Besucherexemplar des Romans *Godwi* ein Verschiebespiel mit Kapiteln und kurzen Textpassagen aus dem *Godwi*, die die Besucher*innen anordnen sollen. Sie werden damit in die gleiche Situation versetzt wie der fiktive Herausgeber im *Godwi*, der sich in Karl Römers Tochter verliebt und, um dessen Einverständnis zu bekommen, Briefe aus Godwis Leben ordnen soll. Er macht es komplett falsch, wird von Herrn Römer aus dem Haus gejagt und begibt sich selbst auf Spurensuche, um etwas über Godwi zu erfahren. Auf diese Weise soll das schwer verständliche Konzept der Progressiven Universalpoesie praktisch erfahrbar werden.

Partizipation

Ein weiteres partizipatives Element findet sich rechts neben der Tür zum nächsten Raum (01_03). Hier steht ein einfacher Schreibtisch mit Stuhl. Auf dem schmalen Schreibtisch liegt ein magnetisches Buchstabenspiel und verschiedene Zettel mit Zitaten, die darüber Auskunft geben, welche Titel die Schlegel-Brüder gemeinsam mit Schleiermacher für das *Athenaeum* überlegt hatten („Herkules“, „Freya“, „Dioskuren“, „Schlegeleum“). Anhand eines mythologischen Lexikons können die Besucher*innen nun überlegen, 1. wie das *Athenaeum* ausgesehen hätte, wenn sich

Friedrich Schlegel mit dem Titel „Herkules“ durchgesetzt hätte, 2. welchen lateinischen oder griechischen Titel sie einer Zeitschrift geben würden und wie diese aussehen könnte. Ihre Antworten können sie mit dem magnetischen Buchstaben legen.

Darüber gibt es Postkarten mit Fragmenten, auf die die Besucher entweder antworten oder die sie weiterschreiben können. Als Beispiel wäre hier das 216. *Athenaeums*-Fragment zu nennen, das als die drei Tendenzen des Zeitalters die Französische Revolution, Fichtes *Wissenschaftslehre* und Goethes *Wilhelm Meister* benennt (*Athenaeum* 1798, S. 232). Ebenso wie sich die Zeitgenossen Schlegels provoziert fühlten, diesem Fragment andere Tendenzen entgegenzusetzen, können die Besucher*innen überlegen, welche Tendenzen sie prägend für die Gegenwart halten bzw. für die nähere Zukunft diagnostizieren würden. Sie können die Karte (mit/ohne Antwort) mitnehmen oder in einen Briefkasten stecken. Eine Auswahl davon wird dann im Raum mit ausgestellt, womit sich immer wieder das Raumbild verändert.

Von Auguste Böhmer gibt es an jeder der interaktiven und partizipativen Stationen einen eigenen frechen und übermütigen Beitrag.

Kater Hinze erklärt Grundzüge des Kunstverständnisses der Romantiker (bzw. was neu daran war) in einfachen Worten.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung (anteilig)
Installation des begehbaren Athenaeum-Buches	2000,00	2000,00	1500,00
2 Tablets/iPads (hochwertige/hohe Haltbarkeitsdauer)	1000,00	Gefaltetes Papier: 200,00	
Schreibtischmöbel mit Hocker	250,00	250,00	
Regal / 5 Besucherbücher	250,00	250,00	
Magnetisches Buchstabenspiel	300,00	300,00	
Wandschaubild	500,00	500,00	
Verschiebespiel	200,00	200,00	
Fragmenten-Postkarten	300,00	300,00	
Schriftinstallation im Raum			1500,00

Gesamt:	4800,00	4000,00	3000,00 (Schrift-Installation, Gestaltung begehbare Buch)
----------------	----------------	----------------	--

4.2.6. Raum 5: Progressiv und experimentell – Fr. Schlegels *Lucinde*, das neue Gendermodell sowie die Verbindung von Leben und Kunst (bisher Büro: 01_03)

Grundlegend für diesen Raum sind das neue Gender-Modell und die wechselseitige Durchlässigkeit von Kunst und Leben. Geplant ist ein Raum, der eine Mischung aus dem begehbaren Arbeits- und Schlafräum der romantischen Schriftstellerin und Lebensgefährtin Schlegels Dorothea Veit im Erdgeschoss der Jenaer Wohngemeinschaft – angedeutet durch ein Porträt Dorotheas, ein rekonstruiertes historisches Ausgussbecken, den Schreibtisch aus dem bisherigen Salon-Raum, dem Bett aus dem Ritter-Raum, einem Bücherregal mit Texten romantischer-Autorinnen (in Leseexemplaren), einem Porträt des jungen Schlegel und einem Kinderbildnis von Dorotheas Sohn Philipp – und dem begehbaren Roman *Lucinde* bildet. Während die Wände durchweg mit Seiten aus der *Lucinde* tapeziert sind, sind im Raum (insgesamt 5-6) Seiten (z.B. aus durchsichtiger Leinwand) mit Fragmenten über Liebe, Ehe, die Rolle der Frau aus dem *Athenaeum* installiert. Auf sie folgt jeweils ein lebensweltlicher Gegenstand, der den Inhalt der Seite spiegelt. Ausgangspunkt ist der Schreibtisch links vom Fenster, auf dem ein Porträt steht, das auf der einen Seite Dorothea, auf der anderen Seite ein Bild von *Lucinde*, wie sie von Friedrich Schlegel beschrieben wird, zu sehen ist.

Auf dem Schreibtisch liegen Auszüge über das Thema Liebe und Ehe aus Briefen von Caroline, Auguste und Dorothea sowie Auszüge aus *Über die Philosophie. An Dorothea*. In den Schreibtischschubladen finden sich 1. Kritiken der Schlegels an Schillers Gedicht „Die Würde der Frauen“, 2. eine Liste mit Texten, die statt von August Wilhelm von Caroline stammen (z.B. „Ueber Shakespeare’s Romeo und Julia“, Gespräch „Die Gemälde“, aktive Mitwirkung an Shakespeare-Übersetzungen), 3. ein nachträglich gestaltetes Tagebuch von Sophie Mereau mit ausgewählten Passagen. 4. eine Hörstation (vgl. als CD-Player), über die die Besucher*innen Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Sophie Mereau und Brentano hören können. Im Regal stehen neben dem Romanfragment *Lucinde* und den *Vertrauten Briefen zur Lucinde* von Schleiermacher weitere Bücher von Dorothea Veit und Sophie Mereau.

Auguste Böhmer, die beispielsweise bemerkt, wie viele Arbeiten, die A.W. Schlegel zugeschrieben werden, eigentlich ihre Mutter angefertigt hat, stellt kritisch naive Fragen zum Gender-Modell in der Praxis.

Kater Hinze erklärt kindgerecht das neue Genderkonzept der Romantiker sowie die Durchlässigkeit von Leben und Kunst.

Kosten können gespart werden, indem die Gender-Fragmente aus dem *Athenaeum* statt auf installierten Seiten im Raum auf dem Schreibtisch präsentiert werden.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung (anteilig)
Rauminszenierung Leben (Möbel, historische Wohnsituation) und Kunst („Lucinde“)	8500,00	5500,00	schon enthalten
Schreibtisch-Gestaltung mit Hörstation	2000,00	2000,00	Schon enthalten
Rückbau Waschbecken/Boiler	KIJ	KIJ	
Gesamt:	15.000,00 (+KIJ)	7500,00 (+ KIJ)	

Kostenschätzung für Treppenhaus und 1. OG insgesamt

Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung vollständige Umsetzung in €	Raumgestaltung reduzierte Umsetzung in €
80.100,00 (+ KIJ)	48.800,00	15.000,00 (inkl. Treppenhaus)	14.000,00 (inkl. Treppenhaus)

4.3. ZWEITES OBERGESCHOSS: ANSTOSS ERREGEN – PROVOKATION, SKANDAL UND GEFÄHRDUNG / WIRKUNGSGESCHICHTE, REZEPTION, AKTUALITÄT

4.3.1. Treppenhaus

Im Treppenhaus wird durch einen Zeitstrahl an der linken Wand, der bei jeder Treppenstufe auf ein neues Ereignis verweist, die Chronologie der Jenaer Frühromantik ab Spätsommer 1799 fortgesetzt. Im oberen Foyer findet sich ein interaktives Tableau vivant, das nach dem berühmten Gemälde der „Schule von Athen“ alle Akteure in Gruppen versammelt, die in der damaligen Konstellation der Romantiker, Antiromantiker und Goethe eine Rolle spielten. Die Besucher*innen können jede Person herauszoomen und erhalten eine Erklärung.

Um Kosten zu sparen, kann im oberen Foyer eine plastische Darstellung des Kupferstichs „Versuch auf den Parnass zu gelangen“ gezeigt werden. Dabei sollen von einer Seite die Figuren mit spiegelverkehrten Sprechblasen zu sehen sein, von der anderen Seite soll die Darstellung aufgelöst werden.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung
Tableau vivant	10.000	-	
„Versuch auf den Parnaß zu gelangen“ (plastische Darstellung)	-	3.000	
Treppenhaus und Foyer			2000,00
Gesamt:	10.000,00	3000,00	2000,00

4.3.2. Raum 1: Skandale 1 – Atheismus-Streit um Fichte

(bisheriger Ritter-Raum, 02_09)

Im zweiten OG führt der Rundgang wieder im Uhrzeigersinn. Er beginnt mit zwei Räumen zu Provokationen, Skandalen und Gefährdungen, wird fortgesetzt mit der Wirkungsgeschichte der Frühromantik und endet in dem Übergangsraum zum Treppenhaus, der jetzt Sonderausstellungsraum ist, mit einer breiteren Darstellung der Rezeptionsgeschichte der Romantik.

Johann Gottlob Fichtes Vertreibung aus Jena – der Atheismus-Streit und Fichtes Invektiven gegen seine Kontrahenten

Der erste Raum des 2. OG korrespondiert mit einer Installation zum Atheismus-Streit zum Fichte-Raum im EG: Während am Anfang der Ausstellung Fichtes Ankunft in Jena und sein erstes Jahr in Dioramen gestaltet wird, ist der kleine Raum im zweiten Obergeschoss seinem Weggang aus Jena gewidmet, an dessen Schluss der Koffer zur Abreise nach Berlin steht.

Längs durch den Raum laufen insgesamt sechs „Positionen“ in Form von mit Stichworten versehenen Sitzquadranten. Nur auf dem ersten kann der*die Besucher*in – wenn auch nicht bequem – sitzen, bei den anderen werden die Sitzflächen als Zeichen der Zuspitzung schmaler und mit verschiedenen „Unbequemlichkeiten“, wie zu schrägen Oberfläche, gewellten Oberfläche, kegelförmige Ausbuchtung nach innen etc. ausgestattet. Am Ende steht dann der Koffer zur Abreise nach Berlin bereit. Die Quader sind an der Seite aufklappbar und enthalten – für Experten und philosophisch besonders interessierte – die jeweiligen vollständigen Skripte, die im Zusammenhang mit dem Atheismusstreit stehen. Im ersten Quader befinden sich die Texte, mit denen er sich

teilweise schon vor seiner Ankunft in Jena unbeliebt machte, im zweiten seine Antwort auf Forberg im *Philosophischen Journal*, auf die hin ihm Atheismus vorgeworfen wurde, im dritten die *Appellation an das Publikum*, das Reskript, das Entlassungsschreiben etc. Auf dem Fußboden hinter den Sitzquadern entlang führt ein Zeitstrahl. Die gesamte hintere Fläche der Längswand ist eine in Zeitungsoptik gehaltene Wand mit Nachrichten (nur teilweise im O-Ton, ansonsten knapp und verständlich) über Fichte, die zeitlich mit den Quadern (und dem Zeitstrahl) korrespondieren. An der hinteren kurzen Wandfläche finden sich – in anderer Optik – Fichtes Invektiven gegen seine Kontrahenten mit einem karikaturistischen Wandbild. Die durch die Tür durchbrochene Wandfläche dient der Partizipation. Hier stehen hohe Abreißblöcke mit verschiedenen Aussagen von Fichte u.a. über die Religion. Die Besucher*innen dürfen diejenigen mitnehmen, die ihnen am besten zusagen (woraus sich ein Stimmungsbild ergibt, wenn manche Blöcke niedriger werden, andere eher nicht) und können Fichtes Aussagen mit Hilfe der Karten an einer Pin-Wand kommentieren.

Auguste Böhmer stellt provokative Fragen zu Religion, über die Figur des Kater Hinze erfahren Kinder etwas zum Thema Religion früher und heute.

Um Kosten zu sparen, ließe sich das karikaturistische Wandbild durch eine comicartige Fichte-Figur mit Sprechblasen ersetzen.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung
6 gestaltete „Sitz“-Quader mit Skripten	3000,00	3000,00	
Zeitungswand			1500,00
Invektiven-Wand (Karikatur/Comic)	2500,00	1000,00	
Partizipative Wand			500,00
Gesamt:	5500,00	4000,00	2000,00

4.3.3. Raum 2: Skandale 2 – Ästhetische Prügeleien

(bisher 2. Bergwerksraum, 02_08)

Auseinandersetzungen zwischen der „A.L.Z.“ und dem „Athenaeum“

Die Themen werden hier sowohl an Stellwänden als auch Wandtafeln entwickelt.

Behandelt wird die polemische Auseinandersetzung zwischen der Rezensionszeitschrift *Allgemeine Literatur-Zeitung* und ihren Anhängern und dem *Athenaeum*. Zu diesem Konflikt, der in einem publizistischen Skandal endete, gibt es sieben Abschnitte:

- im Frühjahr 1799 den Briefwechsel zwischen A.W. Schlegel mit dem Herausgeber der *A.L.Z.* darüber, dass sie bisher keine Rezension über das *Athenaeum* veröffentlicht hat,
- den „Litterarischen Reichsanzeiger“ im vierten *Athenaeums*-Heft vom August 1799, in dem A.W. Schlegel polemische Kritiken gegen die zeitgenössische Literatur veröffentlicht,
- im August/September 1799 das von G.H. Merkel gestreute Gerücht, Herzog Carl August und Goethe wollten ein Verbot gegen das *Athenaeum* erwirken, das sich als Fake news herausstellt,
- ein satirisches Sonett sowie ein Triolett, das A.W. Schlegel und L. Tieck daraufhin gegen Merkel verfassen,
- eine negative Rezension L.F. Hubers gegen das *Athenaeum*, die im Herbst in der *A.L.Z.* erscheint,
- A.W. Schlegels Kündigung bei der *A.L.Z.* am 30. Oktober 1799,
- die Veröffentlichung der Liste von 285 Rezensionen im *Athenaeum*, was gegen die bei der *A.L.Z.* geltende Regel der Anonymität verstieß und deshalb ein publizistischer Skandal war.

Diese sieben Positionen werden jeweils in aufgezogenen Originalzitataten in Anlehnung an die Twitter-Optik in einer Reihe aufgeführt; die Skandalgeschichte selbst mit zusätzlichen Erklärungen findet sich in einer Dokumentationsmappe auf einem Tisch seitlich neben der Stellwand. An einer Hörstation können sich die Besucher*innen die Gedichte gegen Merkel anhören.

Polemiken, Satiren, Pasquills: Die „ästhetische Prügeley“

Das Thema widmet sich der ästhetischen Dimension des Skandals um die Frühromantiker, die von Kotzebue selbst „ästhetische Prügeley“ (Kotzebue 1803) genannt wird. Inhalt sind die polemischen und satirischen Texte, die nach Erscheinen des *Athenaeums* und der *Lucinde* seit dem Sommer 1799 zwischen den Frühromantikern und ihren Gegnern gewechselt werden. Quer über die Stellwand verstreut sind Zitate aus provokativen *Athenaeums*-Fragmenten, Briefen, Pasquills, Personalsatiren, die wieder in Anlehnung an die Twitter-Optik gestaltet und je nach Partei farblich markiert sind. Auf einem Tischchen seitlich neben einer Stellwand liegen neben einer Dokumentationsmappe zu dieser „ästhetischen Prügeley“ auch Ringbücher mit Kopien der heute oft schwer erhältlichen Texte August Wilhelm Schlegels, Clemens Brentano, August von Kotzebues und Friedrich Nicolais.

Beispiele für die rhetorischen/faktischen Mittel, derer sich die Gegner der Romantiker bedienen:

- a) Im Juni 1799 bezeichnet G. H. Merkel die Romantiker in einem Brief als „black moors“.
- b) G.H. Merkel wertet die Frühromantiker als „seichte Köpfe“ und „Männlein“ ab und droht ihnen.
- c) Kotzebue schlägt in seinem Pasquill auf die Frühromantiker *Der hyperboreische Esel* vor, Friedrich Schlegel ins Irrenhaus einzuliefern.

d) Die Polemik des preußischen Theologen und Publizisten Daniel Jenisch gegen den Roman *Lucinde* ist als antisemitische Polemik gegen Schlegels Lebensgefährtin Dorothea Veit gerichtet.

e) Nicolai möchte in Berlin ein Berufsverbot gegen Fichte erwirken und ihn sogar ausweisen.

Die Romantiker reagieren mit einer neuen Form von Personalsatire, z.B.:

f) Verssatire *Ehrenpforte und Triumphbogen für den Theater-Präsidenten von Kotzebue bey seiner gehofften Rückkehr ins Vaterland. Mit Musik* (Bu-Hymne)

Wichtig ist hier, dass den Besucher*innen die ständige Überbietungsabsicht der Frühromantiker hinsichtlich Artifizialität und Virtuosität deutlich wird. Während die Personalsatire der Frühromantiker im Rahmen des Kunst- und Literatursystems verbleibt und dessen Möglichkeiten auslotet, überschreiten ihre Gegner zunehmend die Diskursgrenzen: Fake news, Abwertungen, rassistische Ausgrenzungen, Drohungen und Berufsverbote häufen sich. Passagen aus dem *Hyperboreischen Esel* und *Ehrenpforte und Triumphbogen* werden als wilde „ästhetische Prügeley“ in Anlehnung an das Improvisationsspiel „Mad libs“ in einer Hörstation präsentiert.

Ein solch partizipatives Konzept macht die Räume im 2. OG zu einem Laboratorium, in dem die Besucher*innen mögliche Umgangsformen mit skandalösen Situationen erproben können.

Die beiden Stellwände sind jeweils ca. drei Meter lang und stehen in einem Mindestabstand von 1,50 m parallel zueinander im Raum. Seitlich können Sie jeweils in spitzem Winkel an eine der langen Wandflächen anschließen, so dass eine Unterteilung des Raums entsteht. Die Abteilungen können mit Zitaten aus der Auseinandersetzung Goethes mit den Popularautoren und aus dem Xenienstreit ergänzt werden.

An der langen Wandfläche links neben der Tür vom Fichte/Atheismus-Raum (02_09) werden die wichtigsten Gegner der Romantiker aus allen Himmelsrichtungen mit Porträt und kurzem Steckbrief vorgestellt: August von Kotzebue aus Weimar, Friedrich Nicolai, Garlieb Helwig Merkel und Daniel Jenisch aus Berlin, Ludwig Ferdinand Huber aus Stuttgart sowie die A.L.Z.-Herausgeber Schütz und Hufeland aus Jena. An den Wandflächen links und rechts vom ersten Fenster finden sich Zitate von Goethe und Schiller über die Romantiker und vor allem die Zeitschrift *Athenaeum*.

An der Wandfläche rechts neben der Tür zum nächsten Raum findet sich die Karikatur „Versuch auf den Parnaß zu gelangen“ als digitalisierte Repro, bei der Besuchende Elemente herauszoomen können und Erläuterungen zu den dargestellten Personen erhalten.

Um Kosten zu sparen, kann die digitalisierte Reproduktion der Karikatur „Versuch auf den Parnaß zu gelangen“ im Treppenhaus durch eine plastische Darstellung ersetzt werden. In dem Falle werden die Schwarzen Bretter (Anschlagtafeln), die die Konflikte zwischen den Frühromantikern

annoncieren, vom nächsten Raum (links und rechts neben der Eingangstür) in diesen vorgezogen werden.

Auguste Böhmer dichtet frech mit und gibt den Besucher*innen Impulse zur eigenen Kreativität; Kater Hinze dichtet auch, wundert sich über die Streitereien und versucht sie aus der kindlichen Perspektive zu erklären.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung (anteilig)
2 Stellwände	6000,00	6000,00	
Digitalisierte Repro	10.000,00		
Anschlagtafeln		1000,00	
3 Wandgestaltungen			1500,00
Hörstation für „ästhetische Prügeley“	800,00	800,00	
			1500,00
Gesamt	16.800,00	7.800,00	3000,00

4.3.4. Raum 3: Nach 1801 – Wirkungen und Nachwirkungen

(bisher 2. Sonderausstellungsraum, 02_07)

Thema des Raums sind die Wirkungen und Nachwirkungen der Jenaer Frühromantiker einerseits für die Mitglieder des Kreises, andererseits für die Weiterentwicklung der Diskursformation in Deutschland und Europa. Die beiden Wandflächen links und rechts neben der Eingangstür dienen „Schwarzen Brettern“ für Schlagzeilen über die Auseinandersetzungen innerhalb der frühromantischen Gruppe, die das Auseinanderfallen der frühromantischen Gruppe und damit das Ende der Jenaer Frühromantik einläuten:

- ➔ Der Brief Ludwig Tiecks an seine Schwester Dorothea vom 6. Dezember 1799, in dem er die Wohngemeinschaft der Schlegels als „Einzige Schweinewirtschaft“ kritisiert.
- ➔ Das Projekt von Friedrich Schlegel und Schleiermacher, gemeinschaftlich Platon herauszugeben, scheitert.
- ➔ Caroline Schlegel beginnt schon im Herbst 1799 ein Verhältnis mit Schelling.
- ➔ Der Tod Augustes im Juli 1800 (ab hier tritt sie nicht mehr als Figur auf)
- ➔ Der Tod Novalis' im März 1801
- ➔ Die Konflikte zwischen Dorothea und Caroline und den Schlegel-Brüdern
- ➔ August Ludwig Hülsens kritische Auseinandersetzung mit der Mittelalter-Begeisterung der Romantiker in einem Brief an August Wilhelm Schlegel.

Die Raumkonzeption folgt einem topographischen Konzept. An den Wandflächen links und rechts neben der Tür zum nächsten Raum (02_06) sowie an der langen Wandfläche zur Südseite hin hängen historische Landkarten aus unterschiedlichen Zeiträumen.

- a) Die Karte rechts neben der Tür zum nächsten Raum dokumentiert das Auseinanderbrechen des Jenaer Kreises. Die Reisewege der Personen werden mit Porträt eingezeichnet und aufklappbaren Fenstern (wie bei Adventskalendern) versehen. Hier findet man nähere Informationen zum Grund und zum Ziel der Reise (Flucht, Existenznöte, Scheidung, Streit, Anstellung etc.) In einer Vitrine unterhalb der Karte liegt ein Exemplar des Musenalmanachs als der letzten gemeinsamen Publikation der frühromantischen Gruppe.
- b) Die Karte links neben der Tür zum nächsten Raum dokumentiert die Formierung neuer Gruppen an verschiedenen Orten (Berlin, Heidelberg, Dresden, Marburg, München) mit teilweise denselben Akteuren, teilweise anderen/neuen. Auch hier gibt es Erläuterungen und kleine historische Ortsbilder in Klappfenstern.
- c) Die breitere Wandfläche an der Südseite ist für die Darstellung der europäischen Romantik vorgesehen. Gezeigt wird eine große historische Europakarte mit einem zusätzlichen Kartenausschnitt für den angloamerikanischen Raum. Mit der europäischen Dimension der Romantik ist die Notwendigkeit verbunden, die Bewegung auch intermedial in den Blick zu nehmen. Daher müssen auf der Karte neben der Literatur die bildende Kunst und die Musik berücksichtigt werden. Da sich Intermedialität am deutlichsten im Zusammenwirken der Künste in Bezug auf ein Motiv zeigt, das die Literatur, Musik und bildende Kunst der europäischen (und angloamerikanischen) Romantik prägt, werden auf der Karte über Klappfenster Stationen des Faustischen und Diabolischen europäischen Romantik gezeigt. Beispiele dafür sind Gerard de Nervals Faust-Übertragung (1827), die Faust-Illustrationen von Eugène Delacroix (1828) und Hector Berlioz' Vertonung des *Faust* in Frankreich (1829), aber auch Alexander Puschkins „Szene aus dem Faust“ und G.G. Byrons „Manfred“ (1817), aber auch Victor Hugos Ästhetik des Schaurigen und Hässlichen und das von Victor Frankenstein geschaffene Monster in Shelleys Roman. Die Auswahl kann um Beispiele aus Musik, Dichtung und bildender Kunst erweitert werden. In den Klappfenstern werden kurze Textpassagen und Bildausschnitte gezeigt sowie Hörproben von den Musikstücken (ca. 5) eingespielt.
Es wird eine Lesecke eingerichtet. Hier steht ein Bücherschrank mit Leseexemplaren möglichst aller auf der Karte benannter Werke in unterschiedlichen Sprachen

(möglichst viel aber auch in deutscher Übersetzung) und zwei Sesseln um ein Tischchen.

An der freien Wandfläche der Westseite des Raumes findet sich eine kleine Porträtgalerie der wichtigsten europäischen (auch deutschen) Vertreter der späten Romantik.

Diese Station könnte der Ausgangspunkt für Kooperationen mit anderen literarischen Museen in ganz Europa sein. Ein erster Schritt dazu wäre, dass man auf der Karte mit Fähnchen (o.ä.) kennzeichnet, wo die Museen sind und welchem/n Autor/en oder Werk/en sie gewidmet sind. Mit diesem Schritt hin zur Gegenwart nähert man sich auch der Thematik des folgenden Raumes zur Rezeption an.

- d) In der Mitte des Raums steht ein Kartentisch mit einer historischen Karte von Jena und Umgebung aus dem Zeitraum zwischen 1815 und 1817. Darauf wird, wiederum mit eigens gestalteten Klappfenstern, die Entwicklung der politischen Romantik in Jena dokumentiert. Im Fokus stehen die Professoren in der Nachfolge Fichtes: Oken, Luden und Fries und ihre liberalen und nationalen Ideen. Es wird eine Dokumentationsmappe zum eigenständigen Blättern in Form eines „Geschichtsbuches“ bereitgestellt. In ihr wird die Geschichte der politischen Romantik in Jena, die auch eine Geschichte der Urburschenschaften, der Beteiligung der Jenaer Professoren am Wartburgfest und der Bücherverbrennung, des Patriotismus und des Antisemitismus ist, kurzweilig präsentiert.

Kater Hinze erklärt mit einfachen Worten, warum sich die Gruppe aufgelöst hat und wo sich neue romantische Gruppen gebildet haben. Außerdem trauert er um Auguste und beklagt seine Einsamkeit.

Um Kosten zu sparen, ließen sich in der reduzierten Variante die Klappfenster der Karten durch Legenden ersetzen. Der Europakarte könnte statt intermedialer Klappfenster ein Heft mit Bildausschnitten und Textbeispielen beiliegen. Hinzu käme eine Hörstation mit Musikbeispielen.

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung (anteilig)
2 hängende Karten mit Klappfenstern/Legende	4000,00	2500,00	
(Intermediale) Europakarte	5000,00	3000,00 (mit Beiheft und Hörstation)	
Anschlagtafeln	1000,00	(im vorigen Raum)	

Tischkarte mit Klappfenstern/Legende u Dokumentationsmappe	2500,00	1500,00	
Bücherschrank/Bücher	1500,00	1500,00	
Porträtgalerie	500,00	500,00	
Lesecke	500,00	500,00	
Gesamt:	15.000,00	9.500,00	2000,00

4.3.5. Raum 4: Romantikrezeption bis in die Moderne – Aktualität und populäres

Romantikverständnis (bisher 1. Sonderausstellungsraum, 02_06)

An den Wänden befinden sich insgesamt Infokabinen zur Romantikrezeption, die bei Heinrich Heine mit einer Litfass-Säule (mit Plakaten) sowie Audiostation und bei den anderen mit Telefonapparaten aus verschiedenen Zeiten, mit denen Audio-Dateien abgerufen werden können.

- Heinrich Heine
- Neoromantik: Hugo von Hofmannsthal
- Ricarda Huch
- Walter Benjamin
- Im Judentum
- Im Nationalsozialismus
- In der DDR

Es finden sich Fotos und Aussagen der jeweiligen Vertreter zur Romantik sowie kurze Informationen darüber. Entsprechende kürzere Textzeugnisse (z.B. Gedichte, Erzählungen) werden in geeigneter Gestaltung und in Auswahl gezeigt. Vitrinen mit Originalen bzw. Faksimiles ergänzen die Präsentation.

An der Außenwand steht ein großes Bücherregal, in dem die Werke der Rezeption in sieben Abteilungen aufgeteilt möglichst viele Leseexemplare stehen. Im Bücherregal befinden sich Kataloge aus anderen der Romantik gewidmeten Museen und Gedenkstätten sowie Publikationen, die aus dem Graduiertenkolleg „Modell Romantik“ hervorgegangen sind. Die Wandflächen links und rechts von der zum Treppenhaus führenden Tür sind der Aktualität der Romantik in Moderne und Postmoderne gewidmet. Dazu wird es zuvor eine Umfrage auf der Homepage, in den Social medias und in Zeitungen geben. Die originellsten Antworten werden auf Postkarten gedruckt und an die Wand rechts neben den Ausgang zum Treppenhaus gehängt. Am Ende des Ausstellungsbesuches werden Besuchende mit der Frage konfrontiert: „Was ist für Sie ‚romantisch‘?“ Bildbeispiele der touristischen Vermarktung des Begriffs sollen den Bedeutungswandel im Sprachgebrauch verdeutlichen.

Um Kosten zu sparen, könnte man beim Tisch erstens die Hörstation, zweitens die Schubladen weglassen. Kater Hinze erzählt, was für Folgen die romantische Bewegung für Kinder hat(te).

Kostenschätzung

	Vollständige Umsetzung (in €)	Reduzierte Umsetzung (in €)	Raumgestaltung
Kabinen zur Romantikrezeption mit und ohne Telefone	7000,00	3500,00	
Bücherregal/Bücher	4000,00	4000,00	
Partizipative Wand			500,00
			1500,00
Gesamt:	11.000,00	7500,00	2000,00

Gesamtkostenschätzung für das 2. OG mit Treppenhaus

Vollständige Umsetzung in €	Reduzierte Umsetzung in €	Raumgestaltung in €
58.300,00	31.800,00	11.000,00

5. Zusammenfassung des Kostenplans

	Vollständige Umsetzung	Reduzierte Umsetzung
EG	65.500,00	56.500,00
1. OG	80.100,00	48.800,00
2. OG	58.300,00	31.800,00
Gesamt	203.900,00	137.100,00
Ausstellungsgestaltung	28.500,00	27.500,00
Lichttechnik (1./2. OG)	8000,00	8000,00
Streichen der Wände	2500,00	2500,00
Inklusion	4000,00	4000,00
Englische Übersetzungen	8000,00	8000,00
Gesamt	254.900,00	187.100,00
	(+ KIJ, EG, 1. OG, Räume 1+5)	(+ KIJ, EG, 1. OG, Räume 1+5)